



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

70 (12.3.1889)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-39219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-39219)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“
Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Rath; für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller.
für den Interlocaltheil: K. Apfel.
Notationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.
(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigenthum des kaiserlichen Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(99. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 70. (Telephon-Nr. 218.)

Gründungs- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 12. März 1889.

Auflage über 11,300 Exemplare.
(Historisch beglaubigt.)

Deutschlands Getreideversorgung.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

Ohne Zweifel erzeugt Deutschland gegenwärtig nicht so viel Brodgetreide, wie es zur Ernährung seiner Bewohner nöthig hat. Es muß also eine Zufuhr von Getreide von außerhalb nach Deutschland stattfinden, eine Handelsbewegung, an welcher sich eine größere Anzahl von Ländern betheiltigt. Bekannte sind zum Theil europäische, zum Theil überseeische. Haben nun auch die transoceanischen Produktionsgebiete auf Grund ihrer außerordentlich gesteigerten Leistungsfähigkeit sich neuerdings in einem sehr erheblich gestiegenen Maße an der Getreideversorgung des deutschen Marktes betheiltigt, so bilden doch nach wie vor die Hauptlieferanten für den deutschen Konsum fremde Getreide, die beiden großen kontinentalen Getreideproduzenten Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Beide Reiche sind nun allerdings heftige Rivalen in dieser Beziehung, und zwar hat Rußland in diesem Wettbewerbe auf Grund seines dem amerikanischen oft wenig nachgebenden Raubbaus vor Oesterreich-Ungarn einen erheblichen Vorsprung gewonnen, sowie auch die beiden großen überseeischen Getreideproduzenten, die Vereinigten Staaten und Ostindien, neuerdings immer mehr vom deutschen Markte verdrängt.

Fassen wir heute die Rivalität Rußlands und Oesterreich-Ungarns bezüglich der Getreideversorgung Deutschlands etwas näher ins Auge, so mögen zunächst die folgenden Angaben ein allgemeines Bild derselben gewähren.

Es wurden in das deutsche Zollgebiet eingeführt Doppelzentner

im Jahre	im Ganzen	aus Rußland	aus Oesterr.-Ungarn
1. Weizen.			
1881	8,619,486	821,710	905,382
1882	6,872,411	2,176,141	2,800,562
1883	6,419,100	2,490,324	2,034,332
1884	7,545,117	3,258,718	828,224
1885	5,724,233	3,282,215	467,671
1886	2,732,708	1,418,188	438,985
1887	5,472,558	2,558,924	1,044,304
1888	3,308,337	1,497,190	1,202,724
2. Roggen.			
1881	5,754,541	2,889,562	532,798
1882	6,532,796	3,481,871	751,394
1883	7,770,456	4,454,824	401,706
1884	9,615,596	5,662,420	190,966
1885	7,697,007	4,212,116	110,986
1886	5,652,651	3,294,247	20,297
1887	6,385,435	4,168,327	54,038
1888	6,485,617	4,670,613	118,544

In den ersten beiden Jahren dieser Periode stand in Bezug auf die Weizenversorgung Deutschlands also Oesterreich-Ungarn noch vor Rußland; seit 1883 trat aber ein Umschwung ein zu Gunsten Rußlands, der sich bis heute erhalten hat. In Bezug auf die Roggenzufuhr nach Deutschland hat dagegen Rußland stets einen großen Vorsprung vor Oesterreich-Ungarn behauptet, und zwar ist derselbe bis heute noch sorgfältig gestiegen, wie folgende Verhältniszahlen deutlich erkennen lassen.

Bei der Gesamteinfuhr des deutschen Zollgebietes von Weizen und Roggen waren betheiltigt

im Jahre	am Weizenimport		am Roggenimport	
	Rußland	Oesterr.-Ung.	Rußland	Oesterr.-Ung.
1881	22,7	25,0	46,4	9,3
1882	31,7	37,8	52,9	11,4
1883	33,8	31,7	57,3	5,2
1884	13,2	11,0	58,9	2,0
1885	56,5	8,2	54,7	1,4
1886	51,9	18,1	58,3	0,4
1887	46,6	19,1	65,3	0,8
1888	45,3	99,4	72,0	1,8

Bei der Weizenzufuhr des deutschen Zollgebietes nahm also der Antheil Rußlands bis 1885 sehr erheblich zu, um dann aber wieder zu sinken, während sich umgekehrt für Oesterreich-Ungarn in den letzten Jahren diese Verhältnisse besserten. Was dagegen den deutschen Roggenimport anlangt, so ergibt sich aus obigen Verhältniszahlen deutlich die hohe Bedeutung, welche in dieser Beziehung Rußland für den Konsum Deutschlands besitzt. Der Antheil Rußlands an der deutschen Roggenzufuhr ist fast ohne Unterbrechung seit

1881 gestiegen, so daß im vergangenen Jahre fast drei Viertel des sämmtlichen nach Deutschland gelangten Roggens aus Rußland stammten. Diese Erscheinung steht im schroffen Gegensatz zu der beträchtlichen Verminderung des Abfahrs, welchen die Erzeugnisse des deutschen Gewerbestandes auf dem russischen Markte seit Jahren erfahren haben. Es wäre sicherlich, abgesehen von allen sonstigen Sympathien, erwünschter, wenn Oesterreich-Ungarn jene Stelle Rußlands in Bezug auf die Getreideversorgung Deutschlands einnehmen könnte; denn die deutsche Volkswirtschaft würde unzweifelhaft für die hohen Summen, welche für Getreide nach Oesterreich-Ungarn versandt werden müßten, im Handelsaustausch ein gewisses Äquivalent wieder erhalten, während wir von Seiten Rußlands nur Zurücksetzung und Mißgunst ernten.

* Goldene Regeln.

Die „Madras Times“ vom 22. Januar veröffentlicht unter dem Titel:

Notizen eines eingeborenen Denkers. — Winke für einen deutschen Kolonisten in Afrika eine vorzügliche Arbeit, die wir nachstehend in Uebersetzung wiedergeben und allen Reichsangehörigen, die sich in Afrika befinden oder dorthin abzugehen beabsichtigen, besonders empfehlen möchten. Diese Grundsätze kennzeichnen den Besucher als einen in hohem Grade weissen und erfahrenen Mann, welcher eine reise Erfahrung im Verkehr mit den betreffenden Völkern gewonnen haben muß.

1. Beschaffe dir für den Verkehr mit Eingeborenen Eingeborene als Dolmetscher.
2. Lebe getrennt von den Eingeborenen, d. h. in einem Hause, das in beträchtlicher Entfernung von den Häusern derselben liegt.
3. Verschere dich bei Zeiten eines festen Zufluchtsortes, in den du dich, falls deine Lage eine schwierige werden sollte, zurückziehen kannst.
4. Kämpere dich nie um die Religion oder die religiösen Gebräuche der Eingeborenen.
5. Habe nie etwas mit den Frauen der Eingeborenen zu thun.
6. Bemächtige dich niemals gewaltsam irgend einer Sache.
7. Wenn du etwas brauchst, so beschaffe es dir für Geld oder durch Waarenaustausch.
8. Rühre dich nicht in die Angelegenheiten der eingeborenen Regierung.
9. Halte dir eine kleine Truppe von Eingeborenen unter dem Befehl von Europäern, lediglich zu deinem und deiner Mitkolonisten Schutz im Falle eines plötzlichen Angriffs.
10. Stelle dich gut mit allen eingeborenen Häuptlingen.
11. Verne kennen, was ihnen sehr gefällt und was ihnen sehr unangenehm ist.
12. Thue das Beste und vermeide das Beste.
13. Erhalte den eingeborenen Herrscher in guter Laune durch gelegentliche Geschenke von seltenen und für ihn werthvollen Gegenständen.
14. Ebenso mache es mit dem ersten Minister.
15. Sorge für gemeinsame Münzen oder gemeinsames Papiergeld.
16. Ist dies nicht durchführbar, so bezeichne einen bestimmten Artikel als Werbmaß für den Tauschhandel.
17. Verne die Grundlagen kennen, auf denen der Handelsverkehr zwischen den Eingeborenen basiert ist und bilde dir danach für deinen eigenen Gebrauch einige einfache Geschäftsregeln.
18. Verkehre nicht mit den Eingeborenen, als ob sie von Deinen eigenen hochcivilisirten Gesetzen Kenntnis hätten.
19. Verkehre mit ihnen vielmehr auf der breiten Grundlage des einfachen gesunden Menschenverstandes und der natürlichen Gerechtigkeit.
20. Halte dich genau auf dem Laufenden über alle Absichten der eingeborenen Regierungen.
21. Für einige Jahre begnüge dich, keinen Einfluß auszuüben, und kümmere dich nur um Handel und Geschäfte.
22. Dein einziges Streben mühte dahin gehen, von den Regierungen sowohl wie von der Bevölkerung als harmloser und nützlichbringender Fremder angesehen zu werden.
23. Lasse dich nicht zu unüberlegter Entrüstung über die Unrechtfertigkeit der Sklaverei oder über den Despotismus und die Barbarei der eingeborenen Herrscher hinreißen.
24. Du darfst nicht glauben, an dieser Lage der Dinge etwas bessern zu können.
25. Hüte dich vielmehr geduldig in dieselbe und warte ab, daß Deine Zeit kommt.
26. Sei eingedenk, daß eine gewaltsame Abstellung derartigen Uebelstände weder möglich noch nützlich ist.
27. Lasse dir zur Regel dienen, nach besten Kräften zur allmählichen und natürlichen Entwicklung der Eingeborenen beizutragen.
28. Wenn bei einem Streite zwischen zwei Fürsten der eine oder der andere Deine Vermittelung nachsucht, so mache dich genau mit den Einzelheiten des Streitfalles bekannt.
29. Sei nicht so tödlich, einen solchen Fall nach den Grundsätzen der civilisirten internationalen Gesetzegebung schlichten zu wollen, für die den Eingeborenen jedes Verständnis abgeht.
30. Beurtheile ihn vielmehr vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes und natürlichen Gerechtigkeitsgefühls.
31. Du kannst dich bei einer solchen Beurtheilung auch an die Ansichten der Priester oder beiderseits anerkannt guter Männer halten.

32. Nachdem du auf diese Weise die ortsüblichen und volkstümlichen Ansichten ermittelt hast, so schlage einen Weg ein, der gleichzeitig jenen Ansichten und deiner eigenen Auffassung möglichst entspricht.

33. Es verbleibe dir sodann, dich genau über die Nachstellungen einer jeden der streitenden Parteien zu unterrichten; nachdem dies geschehen ist, wirst du in der Lage sein, entscheiden zu können, welche Seite du gerechter Weise und mit Aussicht auf Erfolg unterstützen kannst.

34. Verbrauche deine eigenen Kräfte nicht zu sehr, um Anderen Hülfe zu leisten.

35. Die Hauptarbeit muß die von dir unterstützte Partei selbst verrichten, während du nur als helfende Kraft erscheinen darfst.

36. Unterstütze niemals Eingeborene durch Ueberlassung deiner eigenen überlegenen Waffen, denn diese könnten eines Tages gegen dich selbst gefehrt werden.

37. Es steht dir natürlich frei, bezüglich der Gegenleistung für die von dir gewährte Unterstützung deine eigenen Bedingungen zu stellen.

38. In dieser Hinsicht dürfte vielleicht das von der englischen Regierung in Indien in früheren Stadien angewandte System der Subsidien anzupfehlen sein.

39. Auf diesem Punkt angekommen, könntest du in der Richtung weitergehen, welche die Engländer seiner Zeit in Indien eingeschlagen haben.

40. Einen Hauptgrundlag behalte im Auge: Stürze nie einen eingeborenen Fürsten und mache ihn zum Gefangenen, um deine eigene Regierung an Stelle der seinigen zu setzen. Die Eingeborenen werden eine solche neue Regierung, wenn sie nicht sorgfältig und lange darauf vorbereitet worden sind, niemals gern sehen.

41. Deine beste Politik wird immer die sein, den eingeborenen Fürsten zu halten und ihn mehr und mehr deinem Einflusse zugänglich zu machen.

42. Auf diese Weise wirst du dir selbst, den eingeborenen Fürsten und der Bevölkerung mehr nützen als durch ein direkteres Eingreifen in die Politik des Landes.

43. Als „Roma“ „Kavana“ besetzte, setzte er den Bruder des Besten als Herrscher ein und unterließ es weislich, sofort seine weit gestützte Regierung einzuführen, für welche die Wilden von Kana nicht vorbereitet waren.

44. Ein weiterer Hauptgrundlag ist: Gib einem Schiedspruch von Eingeborenen stets den Vorzug vor deiner eigenen Ansicht über das, was gesetzlich Rechtens ist.

45. Unterwirf dich einem solchen Schiedspruch, sogar falls du selbst Partei in dem Streitfalle sein solltest.

46. Suche mehr durch Einfluß als durch Autorität zu herrschen.

47. Mehr durch Ueberzeugung als durch Gewalt.

48. Mehr durch Nachahmung als durch wirklichen Gebrauch deiner Macht.

49. Nimm einflußreiche Eingeborene gegen reichliche Bezahlung in deinen Dienst, damit sie dich mit aller nöthigen Auskunft versehen und dir mit ihrem Rath beistehen.

50. Nimm einen oder zwei tüchtige Aerzte mit dir, damit sie gelegentlich den Freunden und Verwandten eines eingeborenen Fürsten, über den du Einfluß zu gewinnen möchtest, in Krankheitsfällen beistehen können. Körperlicher Bestand erwidert Dankbarkeit und Freundschaft.

Die Steuern in Frankreich.

II.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

Nachdem wir uns neulich mit den indirekten Steuern des Nachbarlandes beschäftigt haben, die zu etwa 70 pCt. vorwiegend von dem ärmeren Theile der Bevölkerung aufgebracht werden, wenden wir uns heute den direkten Steuern zu. Es handelt sich hierbei vorwiegend um die Form, in der dieselben erhoben werden und zwar durch Verwendung von Stempelpapier oder Aufkleben von Marken. Diese Abgaben sind in Frankreich in stets steigender Bewegung und zerfallen in zwei Gruppen — droits d'enregistrement und droits de timbre. Die ersteren werden überall da erhoben, wo eine offizielle Registrierung erforderlich ist und nimmt unter ihnen die Erbschaftsteuer — mutations par décès — den ersten Platz ein; dieselbe richtet sich je nach den verwandtschaftlichen Beziehungen der Erben zu den Verstorbenen. Der in direkter Linie überkommene Nachlaß zahlt 1,00 pCt., der in indirekter Linie, zwischen Geschwistern u. 7,00 pCt., zwischen Cousins, Cousins in zweiter und dritter Linie 8,00 pCt., zwischen noch weiter entfernt Verwandten 9,00 pCt., und bei überhaupt keiner Verwandtschaft 11 pCt. Außerdem wird eine Steuer von dem zwischen Lebenden wechselnden Besitz — transmissions entre vifs à titre gratuit — erhoben. Im Jahre 1886 wurden 177 Millionen aus der Erbschaftsteuer und 28 Millionen aus der zuletzt erwähnten Steuer erzielt. Eine weitere Steuer — transmissions entre vifs à titre onéreux — $8\frac{1}{2}$ —10 pCt. betragend, ergab 1886 den Betrag von über 157 Millionen Francs. Hierzu kommen nun die Stempelgebühren verschiedener Dokumente wie Wechsel, Quittungen, Connoissements und last not least der zahltragenden Wertpapiere, deren Betrag mit 100 Millionen nicht zu gering veranschlagt wird und endlich noch die verschiedenen Abgaben — droit fixe, droit proportional und droit gradué — die 1886 sogar bis

Höhe von 217 Millionen erreichten. Wir gelangen so zu einer Gesamt-Einnahme von 674 Millionen, die nach neuesten Nachrichten im Jahre 1887 auf 683 Millionen Francs gestiegen ist.

Nachdem man in Frankreich von der Eintheilung des Landes nach Provinzen auf die nach Departements mit Kreisen, Kantonen und Gemeinden übergegangen, ist auch die Verteilung der Steuern eine andere geworden. Vertikale Steuern wurden nur da zugelassen, wo solche als notwendige Ergänzung der allgemeinen Staatssteuern erachtet wurden; unter ihnen spielen die seit 1844 bestehende Jagdsteuer und die seit 1855 gewährte Hundesteuer aber eine so unbedeutende Rolle, daß es genügt, derselben gedacht zu haben. Man unterscheidet dépenses obligatoires und facultatives im Budget und dementsprechend auch Departementssteuern centimes ordinaires oder législatifs und centimes facultatifs. Diese Centimesabgabe zerfällt in 2 Theile: Grund- und Quartiersteuer; das Gesetz bestimmt, daß nicht mehr als höchstens 9 Cts. vom Franc zu Erhebung gelangen dürfen. Seit 1871 ist aber auch das wieder anders geworden. Das im gedachten Jahre erlassene Gesetz gab den Departements das Recht, gemeinsam die Errichtung allgemein nützlicher Institutionen, z. B. Universitäten, Wohltätigkeitsanstalten, öffentliche Wege u. vorzunehmen, zu welchem Zweck bei den Departementsräthen besondere Commissionen geschaffen wurden, denen es obliegt, den Präfekten von den wirtschaftlichen u. Bedürfnissen Kenntniß zu geben. Dasselbe Gesetz änderte auch die bis dahin in Kraft gewesenen Steuern, die bei der Grund- und Quartiersteuer bis auf 25 Cts. von jedem Franc Staatssteuer erhöht wurden. Es würde uns zu weit führen, wollten wir nun im Detail erörtern, wie die einzelnen Departements und Gemeinden das ihnen vom Gesetze zugestandene Recht, Steuern einzuführen, ausgenutzt haben; wir begnügen uns mit den Ergebnissen der neuen Steuerpolitik, deren Ziffern deutlich genug für sich reden. Im Jahre 1887 betrug die Gesamtsumme der Gemeindesteuern 473 1/2 Millionen, wovon allein auf Paris 226 Millionen Francs entfallen.

In der Wissenschaft wie in der Praxis wird schon seit langer Zeit die Frage erörtert, bis zu welchem Prozentjahre eine Steuerbelastung des Volkes zulässig sei, ohne darin eine Bedrückung zu finden. Leroy-Beaulieu hat den Satz aufgestellt, daß die Steuern leicht zu nennen sind, so lange sie nicht mehr als 5 pCt. vom Volkseinkommen betragen; als mäßig bezeichnet er sie zwischen 5—10 pCt., als drückend aber, sobald sie den Satz von 10 pCt. übersteigen. Wir können uns nicht entschließen, dieser Lehre unbedingt zuzustimmen, da es wohl vorkommen kann, daß Steuern, welche etwa 10 pCt. der gesamten Volkseinkünfte betragen, bedeutend leichter ertragen werden als solche von 5 pCt., sobald der größere Theil der letzteren z. B. zu unproduktiven Ausgaben verwandt wird; in solchen Fällen wird das Volk die Steuern stets als eine Last empfinden. 1886 betrug die Bevölkerung Frankreichs 38,218,903 Seelen, das Nationalvermögen — wir folgen den Angaben de Foville, la France économique — 210 Milliarden, die Einnahme aber 25 Milliarden Francs. Die Gesamtsumme aller Steuern aber betrug:

Table with 2 columns: Steuerart, Betrag in Francs. Includes Staatliche Steuern (2,622,000,000), Departements (175,000,000), Gemeinde (473,000,000).

zusammen also 3,270,000,000 Francs.

Das ergibt also, wenn wir die Einwohnerzahl für 1888 auf etwa 38 1/2 Million annehmen, auf jeden einzelnen Einwohner Frankreichs eine Steuerbelastung von 85 Francs und beträgt 18,2 pCt. des Nationaleinkommens.

Table showing tax breakdown: Davon repräsentiren: die Staatssteuern (10,7), Departementssteuern (0,7), Gemeinde (1,0) = 13,1 pCt.

and wenn berücksichtigt wird, in welchem Verhältnis die lokalen zu den Staatssteuern stehen, so darf wohl angenommen werden, daß hier die Belastung gerade noch nicht besonders drückend empfunden wird.

Genilleton.

- Fürst Bismarck als Jagdnachbar. Ein Nachbar von Schönhausen, der Amtsvorsteher von Röhre auf Groß-Wubide, schon einen Damspieker krank, der 20 Schritte über die fürstliche Grenze wechselte und dort am anderen Morgen von Herrn von Röhre verendet gefunden wurde. Dieser übergab einigen zufällig anwesenden Leuten den Hirsch und fragte dann bei dem Fürsten brieflich an, ob derselbe für die Zukunft mit gegenseitiger Wildfolge einverstanden sei. Mit wendender Post kam von Berlin an die Schönhauser Gutsverwaltung die Befehls, unverzüglich auf den Wunsch des Herrn von Röhre einzugehen und ihm mitzutheilen, daß der Fürst mit gegenseitiger Wildfolge einverstanden sei, und daß diese Abmachung so lange Bestand haben solle, als der Fürst am Leben sei.

- Die Liebe ist blind. Ein eigenthümlicher Prozeß kam am Donnerstag vor dem Pariser Tribunal zur Verhandlung. Marguerite Lucas, die einzige Erbin eines reichen Industriellen von Reims, welche jetzt schon zwei Millionen besitzt, und nach dem Tode ihrer Mutter die gleiche Summe zu erben hat, will absolut einen verabschiedeten Hauptmann Namens de Guibert heiraten, welcher nicht nur ihr Großvater sein wollte, sondern auch von mehreren Frauen, die nach am Leben sind, geheiratet ist. Die Mutter und die ganze Familie, welche streng katholisch sind, widerlegen sich dieser Heirat und veranlaßte die Erbin eine gerichtliche Entscheidung. Trotzdem der Staatsanwalt nach dem Waidvogel der Advokaten den Jüngling in keinem günstigen Lichte schilderte und der jungen Dame eine Zukunft voll bitterer Enttäuschungen in Aussicht stellte, beharrte diese doch auf ihrem Entschlusse, von dem Ansehens ihrer durch Volljährigkeit ihr zustehenden Recht Gebrauch zu machen und den alten Soldaten zu heiraten. Das Gericht, welches den Urtheilspruch auf acht Tage verschob, wird, da an der Zurechnungsfähigkeit der jungen Dame nicht zu zweifeln ist, wohl nicht anders als zu ihren Gunsten entscheiden können. Die Verhältnisse — sie behauptet, ihren Verlobten schon seit ihrem achten (1) Jahre zu lieben — sind aber so eigener

Herr und Frau Gartenau.

Aus Massio (Riviera di Ponente), wird von einem Freunde der „N. N.“ unter'm 7. März geschrieben: Am 6. Februar langte in unserem „Grand Hotel“ ein junges, deutsches Ehepaar, von Mentone kommend, an. Die Jungvermählten hielten sich sehr zurückgezogen, waren entweder auf ihrem Zimmer oder machten allein kleine Ausflüge. Nur Mittags und Abends an der Tafel sah man sie, und einige Male — zu einer Zeit, wo die meisten Kurgäste ihre Spaziergänge machen — kam ich dazu, wie die junge Frau ihrem Gatten im Lesezimmer auf dem Klavier vorzulesen. Beide erschienen für ihr Alter ausnehmend ernst; sie war eine stattliche, ädige Gestalt, doch stets sehr bleich. Mehr noch wie sie fiel der Herr allgemein auf durch seine wahrhafte Dünnegestalt. Ein bekannter Münchener Sängler meinte, unser Landsmann gleiche aufs Haar dem Fürsten Alexander von Bulgarien, den er oft in Bayreuth gesehen habe. Doch hielten wir die Sache sofort dadurch für erledigt, daß das junge Ehepaar sich Herr und Frau Gartenau (nicht „Graf“) nannte, sowie dadurch, daß doch eben Fürst Alexander nicht verheiratet sei. Da ging durch die Zeitungen das Gerücht, daß sich Fürst Alexander von Bulgarien mit der Sängerin Loisinger verlobt oder verheiratet habe. Aber auch jetzt wollten wir nicht daran glauben, daß unser Rede mit dem Fürsten ein und dieselbe Person sei; denn dafür schien er uns nicht genug Militärisches zu haben; auch die Beschreibung der jungen Gattin wollte nicht recht passen. Erst jetzt macht es uns der durch die Zeitungen gehende Name „Gartenau“ zur Gewißheit, daß Fürst Alexander von Bulgarien, nachdem er am 6. Februar in Mentone seine Hochzeit gefeiert hatte, am selben Tage nach Massio reiste und 11 Tage unerkannt in unserer Mitte weilte, um dann nach Mailand weiter zu reisen.

Aus Stadt und Land.

Reinheim, 11. März 1889

- Ein Kranz. Im Schloß zu Hohenzieritz im Sterbezimmer der Königin Luise befindet sich ein Kranz. Bängig verweilt sind seine Blätter und Blumen, aber daß es eine besondere Bewandniß mit ihm haben müsse, beweist, daß er unter Glas und Rahmen an jener Stelle sich befindet, an welcher einst die unvergeßliche Königin ihren letzten Seufzer ausgehaucht. Und in der That verdiente dieser unscheinbare Kranz an dem Orte zu werden, um als Zeichen der Liebe noch zu den späteren Generationen zu sprechen. Dachte ihn doch an ihrem Sterbetage kein anderer gemunden, als der zweite Sohn der verklärten Fürstin, unser späterer Kaiser Wilhelm. Als die Mutter für immer die Augen geschlossen, da war der Prinz hinausgeritten in den Park des Schloßes, hatte unter Schilfzweigen und Thranen Blumen und Blätter sich zusammen getragen und selbst den Kranz gewunden. Und dieser Kranz ward der Königin nicht mit in die Gruft gegeben. Der Großvater des Prinzen, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, hatte ihn von seinem Schwiegerjohne dem Könige zurückgelassen, um ihn als ein sinniges Andenken an die treue Kindesliebe seines Enkels auf Hohenzieritz zu behalten. Dort befindet er sich noch heute und jeder Fremdling betrachtet mit inniger Rührung dieses Erinnerungszeichen an die im Herzen der Menschheit ewig lebenden königlichen Gestalten von Mutter und Sohn.

- Die Normalfäße vom 1. April ab. Mit dem 1. April d. J. werden auf den preussischen Bahnen, wie schon mitgeteilt, die auf einer Anzahl Strecken früherer Privatbahnen noch geltenden Einheitsfäße nach den Staatsbahn-Einheitsfäßen geordnet, so daß von da ab sämtliche preussische Staatsbahnen einen einheitlichen Personentarif haben, und dann nur noch einige Privatbahnen bestehen, welche sich an ihren alten Tarifen mit fast durchweg höheren Zügen halten. Die Normalfäße betragen für die Person und den Kilometer in Biennigen in Schnellzügen Wagenklasse I. 90, II. 66, III. 46; in Biennigen in Schnellzügen Wagenklasse I. 90, II. 66, III. 46; in Biennigen in Schnellzügen Wagenklasse I. 90, II. 66, III. 46; in Biennigen in Schnellzügen Wagenklasse I. 90, II. 66, III. 46. Die Gepäckfäße betragen für 10 Kg. und 1 Raummeter in Biennigen 05. Auf eine einfache Fahrkarte und auf eine gewöhnliche Rückfahrkarte der ersten 3 Wagenklassen wird 25 Kg. Gepäckfreigewicht gewährt. Ferner enthält der neue Personentarif unter anderen Verbesserungen diejenige, daß die Rückfahrkarten eine Gültigkeitsdauer von mindestens 3 Tagen haben. Auch werden vom 1. April ab auf den Stationen mehr Fahrarten nach preussischen Staatsbahnsituationen aufgeführt, welche aber nach den weniger besuchten Orten erst geschrieben werden müssen. Es ist daher nöthig, rechtzeitig am Billettschalter einzutreffen, damit es möglich ist, direkte Fahrarten erhalten zu können, denn dadurch wird auch das lästige Umperipiren des Gepäcks vermieden. Sonntagsfahrarten werden vom 1. April ab nicht mehr nach so vielen Stationen vorausgibt. Noch sei beim Lösen von Sonntagsfahrarten darauf aufmerksam gemacht, daß 1) auf dieselben Fahrunterbrechung nicht stattfinden darf; 2) zu den Schnellzügen keine Gültigkeit haben, auch nicht gegen Lösung von Zuschlagarten, 3) Gepäckfreigewicht nicht gewährt wird und 4) am Tage der Lösung vor Mitternacht die Rückreise angetreten werden muß.

- Statistisches aus der Stadt Reinheim von der 8. Woche von 1889 (16. Febr. bis 22. Febr.). An Todes-

ursachen für die 30 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Diphtherie, in 7 Fällen Lungen- schwindhust, in 5 Fällen acute Erkrankung der Athmungs- organe. In 17 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten.

- Todesfälle in der Zeit vom 16. Febr. bis 22. Febr. 1889. Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der bezeichneten Woche, berechnet auf das 1000 Einwohner und das ganze Jahr, als gestorben angemeldet: In Karlsruhe 120; Lübeck 13,3; Reg 14,2; Charlottenburg 15,3; Frankfurt a. M. 16,2; Potsdam 16,8; Elbing 16,9; Oberfeld 17,1; Bremen 17,4; Kassel 18,3; Mainz 18,5; Frankfurt a. O. 18,5; Barmen 18,7; Stuttgart 18,7; Leipzig 19,3; Darmstadt-Befestigungen 19,4; Offen 19,8; Halle a. S. 19,8; W. Gladbach 20,1; Braunschweig 20,3; Würzburg 20,7; Berlin 21,5; Dresden 21,5; Flauen i. W. 22,6; Aachen 22,7; Rostock 22,8; Mannheim 23,3; Kiel 23,5; Greifsb 23,5; Königsberg 23,6; Götting 23,6; Wien 24,5; Münster 24,5; Düsseldorf 24,9; Danzig 25,3; Hannover 25,3; Magdeburg 25,5; Köln 25,7; Weiden 25,8; Dortmund 26,3; Erfurt 26,8; Stettin 27,2; Freiburg i. Br. 27,8; Straßburg i. E. 27,9; Duisburg 28,0; Mühlhausen i. E. 28,1; Altona 28,6; Wiesbaden 29,0; Breslau 29,5; Bochum 29,5; Magdeburg 31,6; Chemnitz 32,0; München 32,1; Hamburg 32,3; Augsburg 34,6.

- Gedächtniskirche der Protektion von 1529. Die zu rührender Förderung dieses Werkes jüngst eingeleitete Bewegung macht erfreuliche Fortschritte. Vor allem ist es begreiflicher Weise die protestantische Bevölkerung der Pfalz, der die Sache am Herzen liegt und liegen muß. In den 12 größeren pfälzischen Städten fanden jüngst Versammlungen statt, deren außerordentlich zahlreicher Besuch Zeugniß gab von der allwärts auftretenden Begeisterung. 6 dieser Städte haben sich auf 3 Jahre zu einem jährlichen Beitrag von je 1000 M. verpflichtet. Man darf auf einen Beitrag von 100,000 M. aus der Pfalz rechnen. Da die Pfalz schon seit 30 Jahren ohnedies zu dem Werke beigetragen, so hat sie gewiß ihre Schuldigkeit gethan. Bis jetzt sind eingelaufen 14,332 M. aus der Pfalz, 983 M. aus dem übrigen Deutschland, 167 M. aus dem Ausland. Wahrhaft erbebend und begeisternd aber wirkte die Gabe S. K. Hoheit des Großherzogs von Baden, der als Erster der deutschen Fürsten in diesen Tagen 500 M. hochherzig gespendet hat.

- Für Obstzüchter. Solche Obstzüchter, die irgend ein Fleckchen Erde haben, das sie sonst nicht benutzen können, seien hiermit auf eine Obsternte aufmerksam gemacht, die berufen ist, in der Kesselfeuerproduktion eine Rolle zu spielen und die würdig ist, dem Speierling an die Seite gestellt zu werden. Es ist dieses der Beerapfel (Malus baccata), welcher als kleiner Baum und auch als Strauch fortkommt und dabei sehr anspruchslos an den Boden ist; auch ist er hart in der Blüthe und dabei sehr tragbar. Er gedeiht noch an ganz trockenen Abhängen und ist deshalb besonders für Anpflanzung an Eisenbahndämmen und sonstigen sterilen Orten zu empfehlen. Die königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Weihenheim hat mit dem Beerapfel Versuche angestellt und dabei aus 150 Kgr. Kesselfeuer 100 Liter Most von 12, pCt. Zucker und 15, pCt. Säure erhalten, der schnell vergährte und einen hellen, hochfarbigen, wohlgeschmackten, bouquetreichen Wein liefert, der sich in Folge seines Wohlgeschmacks und des hohen Gehaltes an Gerbstoff sehr gut zum Verweinen der schwächeren Obstweine eignet.

- Auf dem heutigen Markte zählten wir nicht weniger als 20 Wägen voll Obst. Da die Händler das Obst jetzt billiger verkaufen, als die Bauern selbst es im Herbst auf dem Markte abgeben wollten, so liegt gewiß die Frage nahe: Um welche Schleuderpreise mußten unsere Landwirthe ihre Obstvorräte an die Händler verkaufen, weil sie in höchster Gewinnsucht im Herbst die Preise künstlich hoch hielten und dadurch den Absatz aus eigener Hand sich erschwerten? Die Händler können sich ins Fäulniß lachen, unsere Bauern haben den Nachtheil und das Publikum freut sich, jetzt endlich an den reichen Obstsegen des vorigen Jahres zu annehmbaren Preisen Theil nehmen zu können.

- Das Wetter war am gestrigen Tage ein wahrhaft frühlingsmäßiges und lockte denn auch Jung und Alt in's Freie. In den Straßen und auf den Promenaden der Stadt, sowie im Schlossgarten wogten die Spaziergänger auf und ab, sichtlich erpönt, daß die lange Winterzeit nun endlich vorüber zu sein scheint. Heute regnet es, die Temperatur ist jedoch eine hohe, und da wir schon gestern die ersten „Rüchsen“ an Weidenbäumen brechen konnten, so dürfte die milde Witterung sich auch bald in der gesamten Vegetation bemerkbar machen.

- Der hiesige Turnverein hielt gestern Abend im Saale des Badner Hofes einen humoristischen Familienabend ab. Obgleich zu dieser Festlichkeit nur die Mitglieder des Vereins und deren Familienangehörige Zutritt hatten, waren doch die großen Räumlichkeiten des genannten Etablissements überfüllt. Das Programm der Veranstaltung, welche erst nach Mitternacht ihr Ende erreichte, enthielt nicht weniger als 16 Nummern. Als erste Hauptpièce kam, nachdem die Kapelle Betermann zwei Ruffstücke gespielt hatte, das beliebte komische Heinsche Terzett: „Die Nacht des Gesangs oder musikalisch bis zum Nachwächter“ durch die Herren Roos, De Vant und Veininger zum Vortrag und entledigten sich die genannten Herren ihrer zwar

Art, daß der Gerichtshof den Beisitz sah, Fräulein Lucas vor Fällung des Urtheils nochmals vor ein gerichtliches Collegium zu berufen, welches an Stelle ihrer ohnmächtigen und verzweifeltsten Familie versuchen soll, ihr den Kopf zurecht zu legen.

- Handgreiflicher Beweis. Der Polizeimeister von Jersey City (Nordamerika) wies kürzlich zwei seiner Geheimpolizisten an, in den Geschäftsläden der Hauptstraße der Stadt 10 viele Diebstähle als möglich zu begreifen. Die Beamten kamen diesem Auftrage nach und stahlen in der Bekleidung diebischer Landbewohner Artikel im Werthe von Tausenden von Dollars und brachten dieselben nach dem Polizei-Hauptamt. Mit diesem etwas handgreiflichen Verfahren wollte der Polizeimeister den Ladeninhabern eine Lektion erteilen. Die Geschäftsleute hatten sich nämlich darüber beklagt, daß sie so häufig bestohlen würden. Eine seitens der Polizei angeordnete Untersuchung hatte ergeben, daß die Dieber der betreffenden Geschäftsläden selbst Schuld an den Diebstählen trügen, indem sie es an der nöthigen Vorsicht und Wachsamkeit fehlen ließen.

- Aus einer amerikanischen Redaktionskiste. In seiner letzten Nummer veröffentlicht der „Arizona Rider“, ein dem amerikanischen Hinterwalde entsprossenes Blatt, nachstehende Erklärung: „Der Redakteur an die Öffentlichkeit! Gentlemen! In unserer letzten Sonntagsausgabe findet sich, wie Manche sich entsinnen werden, folgender Artikel: „Im „Red Front Saloon“ einer meistens von barmherzigen Charakteren, die Jeden, der sie schief ansieht, niederstießen, niederstechen oder auf irgend eine Weise todmachen, beschützen Wirthschaft schlugen sich gestern Abend der Friedensrichter Shoofs und der Oberst Grodes. Sie waren Beide vollständig betrunken. Auch wir waren zugegen (da der genannte Ort unser Stammlokal ist) und zwar waren auch wir beduflert, aber nicht so sehr, daß wir nicht im Stande gewesen wären, einen wahrheitsgetreuen Bericht aufzunehmen, den wir hiermit veröffentlichen. Die beiden Gentlemen kosteten 20 Minuten am Boden, geschlugen 21 Bierflaschen, 16 Teller, einen Stuhl und einen Spudknapp und führten den Ofen um, wobei sich der Oberst ein mißliches Loch in den Kopf schlug. Wir haben dies hervor, damit er dem Publikum später nicht vorliegt,

er hätte es im Kriege erhalten, denn er hat nie gesehen. Im Uebrigen geschah beiden Männern recht; wir wissen, daß der Oberst ein Ferkelstich und Galgenvogel ist, der sich von anständigen Wirthschaften fern halten sollte, und ebenso ist es uns bekannt, daß der Friedensrichter ein alter Lump, Streithammel und Betrüger ist. Beide haben Schuld, können aber wegen ihres verbordornen Charakters nicht verantwortlich gemacht werden.“ — Dies, Gentlemen, war unser wahrheitsgemäßer Bericht, den wir in jedem Augenblick beschwören können. Weiter nun begegnete uns der Oberst in der Postanstalt, schlug uns zu Boden und prügelte uns jämmerlich durch. Während wir unten lagen, widerriefen wir obige Darstellung und erklärten sie für einen Irrthum, den wir in unserem Blatt herabgeschrieben würden, worauf der Oberst uns eigenhändig vom Boden aufhals und dabei half, als wir den Schmutz von unserem Rock bürsteten. Der Friedensrichter indes, welcher ebensowenig die Wahrheit hören mag, ließ sich nicht blicken; wir lud ihm 15 Dollars schuldig, und er will uns deshalb kein Geld zuzinsen. Das ist Alles, was uns zuzufich keiner der kleinen Zwischenfälle, wie sie uns in unserer verantwortlichen Stellung jeder Tag bringt und die wir für nichts erachten, und wenn nun die Sensationspresse, wie unsere Feinde, die „Gulende Hyäne“, den Vorrath zu unserem Schaden auszubuten gedenkt, so scheidet sie im Trüben.“

- Wuth wider Wuth. Ein Bauer aus der Nähe Kölns hatte einem Kölner Bäcker lange Zeit hindurch die nöthige Backbutter gebracht, immer acht Pfundige „Klatten“. Als der Bäcker aber die Butter einmal nachgewogen, hatte er gefunden, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht seien, und sie nun bis zur Rückkehr des drabben Landmanns stehen lassen. Der Bauer überlegte sich dann, daß die Butter nur sieben Pfund wog und sagte: Das stimmt, aber daran bin ich nicht Schuld, denn zu Hause habe ich kein Gewicht, sondern ich lege auf die eine Waagschale die Butter und auf die andere das „acht“ Pfundige Brod, das ich von Euch mitnehme. ... Tableau!

- Eine praktische Mutter. In einem Badeorte schreibt sich eine Dame folgenden mit einer betrautbafälligen Tochter.

ziemlich schwierigen, doch auch dankbaren Aufgabe in vorzüglicher Weise. Eine zweite Hauptnummer des Programms bildete das komische Quintett „Ein Abend im Gesangsverein zu Bummelsdorf“ von H. Heintze. Das Stück wurde von dem Herren Mann, Müller, De Vant, Leininger und Ross gespielt. Der Inhalt genannten Quintetts ist zwar schon an und für sich ein überaus humoristischer und kann und wird daher dies Stück seine Wirkung auf die Zuhörer schon aus diesem Grunde niemals verfehlen, doch liegt es in der Macht der Darstellenden, den Effekt durch eine brollige Wiedergabe ihrer Rollen zu einem hochgradigen zu steigern. Namentlich muß vor allem der den Dirigent interpretirende Darsteller seine Rolle in möglichst natürlicher und ungeschwungener Weise zur Geltung bringen. Diesen Erfordernissen haben die obgenannten Herren in vollstem Maße Genüge geleistet und blieb daher ein sensationeller Erfolg auch nicht aus. Als dritte Hauptnummer gelangte die amnuthige Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen „Das Versprechen hinterm Berg“ zur Durchführung und zwar durch die Herren De Vant, Leininger, Ross und die Großh. Hofkapellmeisterin Fräulein De Vant. Die Darstellung war eine in jeder Beziehung vortreffliche und insolge dessen auch der Beifall ein ganz außerordentlicher. Die übrigen Programmnummern bildeten mehrere Couplets der Herren Krimmer, R. Kramer, S. Hartmann, Helbach und Duge, ein Nulophon-Solo des Herrn J. Krieger, ein Bariton-Solo des Herrn J. Mann, ein Violinconcert des Herrn Fr. Seltzer jr. u. s. w. Große Heiterkeit erregte insbesondere auch das Auftreten des Herrn Ross als Wiener Kostümbühne. Zu bemerken ist noch, daß Fräulein De Vant für ihre freundliche Mitwirkung vom Turnverein einen prachtvollen Blumenkorb als Geschenk erhielt und Herrn Seltzer, welcher die Klavierbegleitung der Couplets, Solos u. s. w. ausführte, ein Kaufservice überreicht wurde.

*** Historisches Militär-Concert.** Gestern Abend gab die Kapelle des in Karlsruhe garnisonirenden Leibgrenadierregiments Nr. 109 im großen Saale des Saalhauses dahier unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn A. Voeltig ein historisches Militär-Concert. Der Besuch war zwar gerade kein unbefriedigender, doch hätte er in Anbetracht des künstlerischen Rufes, welcher der Kapelle des Karlsruher Leibgrenadierregiments vorausgeht, ein größerer sein können. Jedemfalls haben die ziemlich hohen Eintrittspreise ihr Theil zu dem etwas mangelhaften Besuche beigetragen. Was nun die Leistungen der in Rede stehenden Kapelle anbelangt, so müssen wir zugestehen, daß unsere Erwartungen, welche ziemlich hoch gespannt waren, in keiner Beziehung enttäuscht worden sind. Die Kapelle besaß, das ging aus dem Concert zur Genüge hervor, tüchtige und gut gekaufte Kräfte, die Meister auf ihrem Instrumente sind. Das getrige Concert hatte aber nicht nur insofern ein höheres Interesse für jeden Musikfreund, als dasselbe von einer auswärtigen Musikkapelle ausgeführt wurde, sondern es gewann hauptsächlich dadurch an Bedeutung, daß es die Entwicklung der Musik resp. der Instrumente im Laufe der Zeit veranschaulichen sollte. Das Concert begann mit mittelalterlicher Musik und schloß mit Musikstücken der Gegenwart. Eröffnet wurde dasselbe mit einer Fanfare der Trompeter und Hornisten aus dem Mittelalter, sodann folgte ein Schlachtgebet aus dem Nördlichen Krieg. Letztere Composition ist in Folge ihrer Schlichtheit äußerst ansprechend und ergreifend und bildete diese Nummer unstreitig den Glanzpunkt des Programms. Dieselbe mußte wiederholt werden. Auch die folgende Piece: „Brinz Eugen, der edle Ritter“ war mit ihrem wechselnden Rhythmus von großer Wirkung. Von den übrigen Nummern des 9 Bienen enthaltenden Programms wollen wir sodann noch insbesondere die historischen deutschen Märsche aus den Jahren 1813—15 und die Schlusnummer des Concerts: „Die Reise des deutschen Kaisers 1888“, Lombardi von A. Böttge, erwähnen. Dies Musikstück schildert in packender Weise durch Vorführung der betreffenden Nationalmelodien u. die Reise des deutschen Kaisers Wilhelm II. an die deutschen und auswärtigen Höfe. Dasselbe fand natürlich ebenfalls großen Beifall.

*** Eine schenklische That** ist vergangenen Samstag Vormittag in unserer Stadt verübt worden. Die Frau eines gewissen Maurers Schäfer wurde nämlich von ihrem Gatten in ihrer schweren Stunde derart durch Fußtritte mißhandelt, daß sie schon nach wenigen Stunden ihren Geist aufgab. Die Sache wurde natürlich sofort zur Anzeige gebracht und der jedes menschlichen Gefühls bare Thäter verhaftet. Derselbe soll sich schon früher mehrfach an seiner unglücklichen Frau thätlich vergreifen haben.

Aus dem Großherzogthum.
*** Baden, 9. März.** Im Bühler Arresthause sitzt seit fast einem Vierteljahr ein Individuum, welches, auf der Landstraße vogelbührend, aufgegriffen wurde. Mit Ausnahme von einigen wenigen Worten hat der Verhaftete seit dieser Zeit kein Wort gesprochen; es ist in Folge dessen nicht aus ihm herauszubekommen, wo seine Heimath ist. Man hat seine Photographie nach allen Richtungen hin an die zuständigen Behörden versandt, aber bis heute ist die Identität des Mannes noch nicht festgestellt.

Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.
 Nachdruck verboten.
 64 (Fortsetzung.)
 „Ich beschwöre Sie, lassen Sie mir gegenüber Gnade für Recht ergehen. Was ich vermag, um mein Vergehen zu sühnen, will ich ja gerne thun.“
 Es trat eine Pause ein.
 Dalkstein wußte, daß er ihn nun bereit finden würde, sein Begehren zu erfüllen.
 „Wohlan denn,“ sagte er, auf das Schreibzeug deutend. „Nehmen Sie die Feder zur Hand, ich werde diktiren.“
 „Was wird er von mir fordern,“ dachte er sich.
 Die laute Stimme Dalkstein's ertönte:
 „Ich erkläre hiermit, daß Moritz Dalkstein seine Schuld mir gegenüber heute beglichen hat und daß er von meiner Ehe mit Fräulein Clairville keine Kenntniß hatte, als er das Haus des Herrn von Kiefinger verließ.“
 Karl Norbert, der sich entsetzte, ließ die Feder fallen.
 „Das schreibe ich nicht,“ sagte er trotzig.
 „Dann ist unser Pakt zu Ende,“ entgegnete Dalkstein ruhig, „und ich werde mein Vorhaben durchführen.“
 „Weshalb verlangen Sie diese Erklärung?“ fragte Norbert, unwillkürlich mit der Feder spielend.
 „Es liegt nicht in meiner Absicht, in fernere Auseinandersetzungen einzugehen. Unterschreiben Sie — Ja oder Nein!“ sagte Dalkstein in fast gebieterischem Tone.
 Karl Norbert, eingeschüchtert, unterschrieb. Während dem äußerten eigenthümliche Gedanken durch seinen Kopf.
 In welchem Irrenhause befand sich seine Frau? Er hatte sie gefragt und er hatte doch ein Recht, dies zu wissen.

tität des Mannes noch nicht festgestellt. Gegenwärtig schweben Verhandlungen darüber, wer den „großen Unbekannten“ übernehmen wird, ob die Gemeinde Bühl oder der Kreis Baden.

*** Radolfzell, 10. März.** Der hiesige Vorshußverein hielt vorgestern eine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung standen hochwichtige Fragen bez. des Regreßanspruchs des Vereins gegen den Vorstand und Aufsichtsrath ferner die Frage bezüglich der Deckung der festgestellten Geschäftsverluste. Von den 388 Mitgliedern des Vereins waren etwa 230 erschienen. Der Vorsitzende wies nach Eröffnung der Versammlung auf die traurige Veranlassung (Coffer-Verfälschung) zur Einberufung der Versammlung hin, bezeichnete des Näheren den Gegenstand der Verhandlung und bat um sachliche leidenschaftslose Behandlung des Falles. Hierauf trat Herr Kaufmann Julius Streicher namens der Revisions-Kommission die Ergebnisse der von dieser Kommission in einwöchiger gewissenhafter Arbeit vorgenommenen Prüfung des Geschäftshandes vor. Hiernach belaufen sich: 1) Die Aktiva auf 562,226 M. 75 Pf., 2) die Passiva auf 726,226 M. 75 Pf., so daß der Verlust 164,000 M. beträgt. Rechnet man jedoch hierzu noch den ebenfalls in Verlust gerathenen Rezervefond mit Spezialrezervefond und Zinsen, so beträgt der Verlust 217,201 M. 38 Pf. Der Vorstand und der Aufsichtsrath machte in lokaler Weise folgenden Vorschlag: 1) Der Vorstand und Aufsichtsrath (7 Mitglieder) trägt an den Verlusten von 217,201 M. die runde Summe von 80,000 M. 2) wogegen er jede weitere Garantie irgend welcher Art ablehnt und vollständige Entlastung bis zum heutigen Tage fordert und 3) der Verein als solcher die weiteren 80,000 M. und den Bestand des Rezervefonds mit etwa 40,000 M., somit etwa 120,000 M. trägt und die 80,000 M. durch Einzahlung von je 250 M. pro Mitglied (durch Erhöhung des Stammbeitrags und Abschreibung an solchem) deckt. Dieser Vorschlag wurde nach langer und heißer Debatte angenommen. Damit ist die Krisis welche für den Verein bestand, vollständig beseitigt.

*** Heberlingen, 10. März.** Nachdem die Firma Raffaei in München im Vorjahre den bairischen Salondampfer „Häbringer“ erbaute und eben jetzt auf der Lindauer Werke den Salondampfer „Brinz-Regent von Bayern“ fertig stellt, hat sie nun auch von Württemberg den Auftrag erhalten, im Mai dieses Jahres mit dem Bau eines neuen Württemberger Salondampfers zu beginnen. Alle Bodenseedampfschiffe, die vor 1888 erbaut wurden, haben die Winterfahrerinnen Fischer und Weyl in Biberach und Sulzer in Winterthur geliefert und es ist nun sehr erquicklich, daß nunmehr alle deutschen Bodenseedampfschiffe aus einer deutschen Fabrik hervorgehen.

Wälzische Nachrichten.

*** Weichenheim, a. S., 9. März.** Dahier hat sich eine neue Erwerbsquelle für manche Leute aufgethan. Diese besteht in dem Anpflanzen des Baumharzes (auch Vogelharz genannt) an Kirschen, Aprikosen und Blaumenbäumen u. s. w. Dieses Baumharz ist weiter nichts, als an der Luft erhärteter Pflanzenstoff von brauner Farbe. Das so aufgeschichtete Baumharz wird nach Mannheim, Grünstadt u. s. w. abgeliefert und für das Pfund zwischen 60 und 70 Pfennig bezahlt. Von da aus wird es hauptsächlich nach Berlin in die Dampfabriken verführt, welche es technisch in ihrer Branche verwenden.

*** Altingen, 8. März.** Eine Familie aus Oberalten, die im Ausland gewohnt hatte und wieder in ihre Heimath zog, ließ sich ihre Möbel nach dem Bahnhof Altingen bringen. Als der Mann seine Sachen dort abholen wollte, war inzwischen eine Dampfwagen von der Abgangstation eingelaufen, daß die Sachen untersucht werden sollten. Der hiesige Bürgermeister öffnete in Folge dessen eine Kiste und lag in dieser ein todt's Kind von 4—5 Jahren. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*** Kaiserlautern, 9. März.** Die Sammlungen für die Gedächtniskirche der Protektion in Speyer haben in unserer Stadt ein günstiges Resultat ergeben. An einmaligen Beiträgen wurden von den Vereinsmitgliedern bezeichnet M. 2888.40, an jährlichen Beiträgen für die Jahre 1889 bis 1891 in M. 1368.34, also im Ganzen M. 6976.42.

*** Birmensdorf, 9. März.** Die der „R. A.“ von zuruffassiger Seite hört, ist die Finanzierung der Straßenbahn Birmensdorf-Weihenburg, zu deren Bewerthung Herr Ingenieur Schinner in England weil, bereits gelungen, so daß die Ausführung dieses Projektes gesichert erscheint.

*** Aus der Pfalz, 10. März.** Bei der in Kaiserslautern abgehaltenen, ziemlich zahlreich besuchten Vohrbinden-Versteigerung kamen etwa 20,700 Centner Eisenrinden aus den Staatswaldungen und 4800 Centner aus Gemeindegewaldungen zum Ausbebot, doch blieben die Höchstgebote durchschnittlich 10 pCt. unter der Fortzage. Folge hiervon war, daß die Staatsrinden überhaupt nicht abgegeben und die Gemeinderinden nur unter Vorbehalt der späteren Genehmigung durch die betreffenden Gemeindebehörden zugeschlagen wurden. Für Glanzrinden der besten Qualitäten waren geboten pro Centner 5 M. 50 Pf. bis 6 M. 5 Pf., für Rinden zweiter Qualität 5 M. bis 5 M. 45 Pf. und für Bestände von über 20 Jahren 4 M. 30 Pf. bis 4 M. 80 Pf.

Mittheilungen aus Hessen.

*** Offenbach, 9. März.** Das Dienstmädchen eines hiesigen Branners hatte das Unglück, eine Stachnadel zu ver-

schlucken. Dieselbe hat sich in der Speiseröhre festgesetzt und da das Mädchen durch hinzugekommene Halsanschwellungen Erstickenanfalle hatte, so mußte heute zur Oeffnung der Speiseröhre geschritten werden. Diese Operation hatte in dessen nicht den erwarteten Erfolg, denn die Nadel hat unvermutheter Weise tiefer im Halse. Die Unglückliche, welche die äble Gewohnheit hatte, Nadeln im Munde zu halten, befindet sich in höchster Lebensgefahr.

*** Groß-Gerau, 10. März.** In unserer Nachbargemeinde Klein-Gerau ist ein Unternehmen im Werke, das derselben sicher zum Vortheile gereichen wird, die Gründung einer Molkerei. Ein solches Unternehmen birgt vielseitige Vortheile in sich, die Erfahrungen, welche auf diesem Gebiete sonst im Lande gemacht worden sind, lauten durchgängig sehr günstig.

*** Dübelsheim, 10. März.** Eine Feier festlicher Art durften die Heinrich Krämer Eheleute dahier begehen, nämlich die siebenzigjährige Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Der Gemann ist 92, seine Gattin 93 Jahre alt, Beide erfreuen sich voller Gesundheit und Rüstigkeit.

Tagesneuigkeiten.

— Fürth, 7. März. (Zeichenschänder.) In der Nacht vom Fastnachtdienstag auf Aschermittwoch wurde hier auf dem hiesigen alten Friedhofe eine Gruft erbrochen, von einem der in der Gruft stehenden Särge der Deckel aufgesprengt und der Leiche der Kopf abgetrennt. Den Kopf und den Sargdeckel nahmen die bis jetzt leider noch unbekanntem Zeichenschänder mit fort.

— Erfurt, 9. März. Ein in hiesiger Gegend als eifriger Fischer bekannter Landwirth in Erleben lehrte vom Erfurter Viehmarkt angeheuert heim. Die erzürnte Gattin erging sich darob in einer längeren Gardinenpredigt. „Wenn es Dir nicht paßt“, meinte gelassen der Mann, „so hänge ich mich.“ Sprach's, ging in ein Nebenzimmer und knüpfte sich auf Wiederbelebungsvorwürfen blieben erfolglos.

Berlin, 9. März. (Drei weiße Märzrosen in meines Kaisers Hand!) Als unser unvergesslicher großer Kaiser vor nun einem Jahre verschieden war, drückte die Frau Großherzogin von Baden bekanntlich drei Rosen in die gefalteten Hände ihres Vaters. Diese kleine Episode aus dem Leben der hohen Frau ist von Chr. Lehr in poetische Form gekleidet und von Friz Krause, Kapellmeister am Wallnertheater, komponirt worden. Lied wie Komposition sind tief empfunden und werden bald populär werden, da sie verständlich geschrieben, ohne Klänge zu singen sind. Die Komposition ist in der E. F. Conradschen Buchhandlung, Friedrichstraße 19, erschienen und in allen Kunst- und Musikalien-Handlungen für 1 M. käuflich zu haben.

— Berlin, 9. März. (Eine überzärtliche Liebe.) Nicht geringes Aufsehen, vermisch mit allgemeiner Heiterkeit erregte gestern Nachmittag in der Museumsstraße eine Dame, welche, obgleich bereits über das hohe Blüthenalter hinaus, dennoch sämmtliche Blicke der neugierigen Männer- und Frauenwelt auf sich lenkte. Der Grund dieses allgemeinen Staunens war nämlich ein allerliebtestes kleines Bogenchen, welches die Dame vor sich hertrug. In dem Bogen, der mit feinen Vorhängen verschlossen und weichen Decken vorzüglich geschützt war, befand sich jedoch nicht ein kleiner schreiender Erdenbürger, sondern nur ein wohlgenährtes schlafendes Wölbchen, welches, neidisch auf die munter im Schneetreiben herumspringenden Hundeproletarier herausstarrte.

— Berlin, 9. März. (Angenagelt.) In eigenhämlicher Weise verunglückte gestern der in der Waldemarstraße 13 wohnhafte Tischler R. Derselbe unterhielt sich mit einem ihm zuschauenden Freunde und trieb sich dabei mit einem wuchtigen Hammerchlage einen Nagel so tief in den Zeigefinger der linken Hand, daß dieser vollständig fest an das Brett genagelt war. Mit Mühe nur konnte der durch das Brett gedrungene Nagel wieder zurückgeschlagen und R. aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Der ohnmächtig gewordene Meister ward zunächst nach der im Görlitzer Bahnhof belegenen Sanitätswache gebracht, und nachdem dem Verunglückten dort die erste Hilfe geleistet wurde, nach dem Krankenhaus Friedrichshain überführt.

— Potsdam, 9. März. (Ein unheimlicher Diebstahl) wurde in einer der letzten Nächte in einer Barterwohnung am Neuen Markt verübt. Eine junge Dame war von einem Balle heimgekehrt und hatte ihre Schmuckschädel ab- und diese sammt dem Portemonnaie auf ein Tischchen niedergelegt, um sich darauf in ihr Schlafzimmer zurück zu ziehen. Beim Betreten desselben huscht eine Mannsperson an der zu Tode erschrockenen Dame vorbei, rafft, ehe diese es zu hindern vermag, die Schmuckschädel zusammen, schüttelt sich den Inhalt des Portemonnaies in die Hand und, ehe sich die Beobachtere noch recht bewußt war, ob sie ein Egel narre oder sie mit wachen Augen träume, war der unheimliche Gast wortlos, aber mit offenkundiger Geschwindigkeit mit seiner werthvollen Beute zum Fenster hinaus entschlüpft.

— Dietersdorf (Kr. Lebus), 7. März. (Fleißige Zigeunerkinder.) Dieser Tage fand der Lehrer, als er in seine Schule kam, in derselben zu seinem Erstaunen drei Zigeunerkinder, welche darum baten, am Unterrichte theilnehmen zu dürfen. Aus ihren Papieren ging hervor, daß die Kinder, wohin sie auch mit den umherziehenden Eltern gekommen sein mochten, überall fast regelmäßig die Schule

er besaß, zu fragen; ehe er aber schlüssig werden konnte betreffs der Einleitung, ergriff Dalkstein das Wort. Die Erklärung zu sich nehmend, sagte er:
 „Wir werden uns im Leben kaum mehr begegnen, denn ich bin im Begriffe, eine weite Reise zu unternehmen, aber hüten Sie sich, Herr Norbert, mir gegenüber wortbrüchig zu werden. Ich verlange unerbürdliches Stillschweigen über alles, was zwischen uns vorgefallen.“
 „Im entgegengelegten Falle ist Ihre Vernichtung unvermeidlich.“
 Karl Norbert strich sich das Kinn und wandte kein Auge von ihm ab.
 „Wenn Sie verreisen, wer wird die Sorge für jene Unglückliche übernehmen?“
 „Das ist fortan meine Sache,“ erwiderte er kurz, leicht erröthend.
 Obwohl es gleich einem Hauche nur über das Antlitz glitt, hatte es Norbert bemerkt.
 „Ich glaube, Sie haben mir das Irrenhaus nie genannt oder ist sie in einer Privatanstalt. Ich denke, es wäre sogar nothwendig, daß ich es wüßte.“
 Dalkstein, der auf diese Frage nicht vorbereitet war, verrieth eine leichte Erregung, als er rasch antwortete:
 „Wozu, oder wollen Sie sich zu erkennen geben?“
 Hierauf entfernte er sich mit kühlem Geiz.
 „Er hat einen wunden Fleck und das ist das Irrenhaus,“ dachte sich Karl Norbert, ihm flüster nachblickend.
 Als aber die Thüre hinter Dalkstein sich geschlossen hatte, da kam die zurückgedrängte Wuth zum Durchbruch.
 „Elender Schurke!“ schrie er ihm nach mit weißen Lippen. „Gott sei Dir gnädig, wenn es je in meiner Macht liegen sollte, Dich zu vernichten.“

7. Kapitel:
 Der überraschende Besuch.
 Der Herbst ist im Anzug. Wien fängt an, sich zu beleben. Der letzte September zeigt eine düstere Physiognomie. Ein Aquinoliasturm weischt den Staub in blickten Massen durch die Straßen der Stadt.
 „Offenbar werden wir heuer einen frühen Winter haben,“ bemerkt Herr von Kiefinger zu seiner Frau, die mit ihm am Fenster stand und den raschen Flug der sturmbewegten Wolken beobachtete.
 In ihrem Gesicht liegt der Ausdruck tiefer Behnuth. Die Wunde, welche ihr die Verbindung ihrer Tochter mit Karl Norbert geschlagen, ist nicht geheilt. Brennender wie je schmerzt sie die Erinnerung daran.
 Die Trennung von ihrem einzigen Kinde ist ihr viel schwerer gefallen, als sie es geahnt. Die Wäde, die sie gelassen, ist eine empfindliche und der trostlose Gedanke, daß sie bei ihrer Rückkehr den Anblick des ihr verhassten Mannes ertragen muß, ist nicht geeignet, ihre Stimmung zu verbessern.
 Herr von Kiefinger hat es aufgegeben, sie trösten zu wollen; er fürchtet, selbst die Zeit wird sich hier als unfähig zeigen.
 Er wagt es gar nicht, ihr zu sagen, wie glücklich Melanie ist, mit welcher Leidenschaft sie den erwählten Gatten liebt.
 Auch seine Briefe athmen dieselben Gefühle. Nebenbei wird er nicht müde, sein Bedauern auszudrücken, daß es ihm nicht gelingen kann, auch nur in geringem Maße das Wohlwollen der Gräfin zu erlangen.
 Er hat es nie gewagt, ihr den Namen Schwiegermutter beizulegen, für ihn bleibt sie die Gräfin, die unnahbare Mutter seiner angebeteten Frau.

Seiner hatten. Selbst aus den größten Städten lagen Beweinungen vor. Es war erschrecklich, zu bemerken, wie momentlich der ältere Knabe beim Beginne des Unterrichts mitlang und mitbelebte. Die Bücher dieser seltenen Schulstätte, sowie ihre Büchermappen waren in sauberstem Zustande.

Paris, 8. März. (Ich bin der General Boulanger), rief am Donnerstag ein anscheinend sehr anständiger, etwa vierzigjähriger Herr, als man ihn auf sein Verlangen in das Bureau des Polizeikommissars Baron in Paris eingeführt hatte. Ich bin er selbst in Verion und komme, um meinen Freund Raquet zurückzuführen, welchen Sie gestern Abend zu verhaften die Freiheit hatten. Ohne Raquet kann ich nichts thun, er ist mir unentbehrlich. Seitdem er meiner Fahne folgt, lacht mir das Glück und gelingt mir Alles. Er ist mein Glückbringer, meine Schwungkraft. Heute Morgen konnte ich nicht, wie ich gewohnt bin, meine Rechte auf seine Schulter legen und eben jetzt habe ich zum ersten Male seit langer Zeit eine Enttäuschung erleben müssen. Gehen Sie mir meinen Raquet zurück, oder ich ermarme Sie wie einen Minister.

„Diese Drohung genügt mir, Herr General“, erklärte der Polizeikommissar, welcher sah, mit wem er zu thun hatte. „Ich will.“

„Und ich, mein Herr, unndüßig“, unterbrach ihn der arme Mann, „ich sehe ihn, meinen lieben Raquet, ich bemerke ihn; er steht dort oben auf der Säule, der liebe Freund, als Kaiser, ich neige zu ihm hinan.“

Und mit diesen Worten machte der arme Teufel Bewegungen, als stieg er eine Leiter hinauf. Schließlich gelang es, ihn in die Irrenabtheilung des Polizeigefängnisses zu verbringen.

Mailand, 7. März. (Ein Berliner Diamantenhändler), Namens Leopold Landau, bestieg, wie aus Como berichtet wird, das nach Genua fahrende Dampfschiff und hatte es sich eben in der ersten Klasse bequem gemacht, als er die seltsamsten Reden zu führen begann. Auf dem Deck beauftragte er einen Arbeiter, ihm einige Cigarren zu holen, und als der Facchino das Trinkgeld ausschlug, griff er lachend in seine Brusttasche, zog ein sauber gefaltetes, weißes Papier hervor und reichte es ihm mit den Worten: „Tepeto io voragalo questo!“ (Das schenke ich Ihnen!). Der Facchino behauptete das Päckchen auf der nächsten Station bei der Schiffagentur, die es in Gegenwart mehrerer Beamten öffnen ließ. Ein homerisches Gelächter brach in der Gesellschaft aus, als aus dem Umschlage lauter keine Glasplitterchen hervorkamen, von denen sofort mehrere unter den Beamten vertheilt wurden. Zufällig kam eines dieser Stückchen dem Schweizer Wuitoni zu Gesicht, welcher feststellte, daß es sich um echte und sehr kostbare Diamanten handelte. Sofort wurde die Polizei-Division in Kenntniß gesetzt, welche den anscheinend irrthümlichen Geber in Verwahrung nahm und gleichzeitig alle Steinden sammelte, welche auf der Agentur vertheilt waren. Landau gab an, aus Berlin zu sein und zeigte auch einen vom dortigen Polizei-Präsidenten ausgestellten Paß vor. Er führte eine bedeutende Geldsumme mit sich und viele Documente, aus denen hervorging, daß er zuletzt in Viroheim sich aufgehalten haben muß. Das deutsche Consulat in Como veranlaßte seine Ueberführung ins Irrenhaus. Außerdem nahm es die bei ihm vorgefundenen 182 Brillanten im Gesamtwerte von 80,000 Lire vorläufig in Verwahrung. Zwei Brillanten wurden auf je 300 Lire geschätzt. Wie ermittelt wurde, hatte Landau in Anwendung von Wahnsinn mehrere Steinden hintergeschickt, wobei er in patheischer Weise wiederholt das Wasser segnete.

Madrid, 6. März. (Ueber Bigott) schreibt ein Berichterstatter der „Köln. Volkszeitung“ folgendes: „Ich lebe eben von einem Besuch im Leichenschauhause zurück, wo die Leiche des Selbstmörders Bigott ausgestellt ist. Die Rabrider Morgue ist ein einfaches, sehr unscheinbares Gebäude, versteht sich zwischen den Weiden hart am Ufer des Manzanares nahe bei der Toledostraße. In der schmutzigen Vorhalle lagern um das Kohlenbuden vier „Beamt“, deren einer mir den ankommenden Saal öffnete. Dies ist ein enges, gelblicher Einrichtung entbehrendes, schmutziges Gemach, welches sein Licht von oben empfängt. Bigotts Leiche lag, noch bekleidet mit dem sehr unscheinbaren Anzug, in welchem er von London rückkehrte. Draußen Ueberzieher, schwarzer Weste und Jacke, gestreifter Hosen und schwarze Stiefeln, auf einem gewöhnlichen Stuhl. Der Mund ist geöffnet und wie der graue Wollbart mit Blut überflutet. Der über die Brust gestülpte Kopf zeigt eine mächtige Stirne, die von weißem Haar umrahmt ist. Die Augen sind noch halb geschlossen. Die Augen sind noch halb geschlossen. Im Leben muß der Mann ziemlich ehrwürdig und vertrauenswürdig ausgesehen haben. Durch die Dembleffnung erblickt man auf der Brust ein Scapulier. Ein Blick in die an diesen Saal ankommenden Räume überzeuge mich, daß dieselben nicht anständiger sind als dieser selbst.“

Belgrad, 9. März. (König Milan in Ben-Honopolis). Sicherem Vernehmen nach gedenkt König Milan in Graz ein Haus mit Garten anzukaufen, welches geeignet wäre, ihm eine bequeme Wohnstätte für den größten Theil des Jahres zu bieten. Er hat in früheren Jahren oft geklagt, daß ihm Graz wie kaum eine andere Stadt als Wohnort für einen Privatmann geeignet erscheine.

Vor wenigen Stunden noch langte erst ein Brief von ihm an Herrn von Kiefinger an, überschönlich in seiner Bedauerung, wie tief er die Ungunst jener empfinde, die ihm doch so theuer ist. In rührender Sprache bittet er seinen Schwager um dessen Fürbitte.

Er lacht selbst über die Kunst, mit welcher er Gefühle beudeilt, die er gar nicht empfindet.

Ob ihn die Größe haßt oder liebt, ist ihm nun, da er im Hafen des Glückes eingelaufen, so ziemlich einerlei. Aber gegenüber seiner Frau und Herrn von Kiefinger findet er es angelegentlich, den Gefühlsvollen zu spielen, der diese demüthigende Schlappe tief beklagt.

Seit geraumer Zeit hat Herr von Kiefinger es unterlassen, von seinem Schwagerjohne zu sprechen, aber jetzt, wo sie bald zurückkommen sollen, dünkt es ihm an der Zeit, „Frieden zu stiften“, denn er verheißt es sich nicht, daß diese stille Feindschaft während in das Familienglück endlich eingreifen muß und vielleicht sogar zur Entfremdung der geliebten Tochter führen könnte.

Das eben erhaltene Schreiben sollte ihm als Vorwand dienen und seine Bemühungen unterstützen. Er reichte ihr den Brief mit der Bitte, denselben zu lesen.

Aber kaum hatte die Gräfin die Handschrift erkannt, als sie ihn rasch zurückgab.

„Lieber Herr“, sagte sie, „verlange nicht Unmögliches von mir, ich bin wöchentlich heute nicht in der Stimmung, um mich mit Herrn Nordert in geistigen Verkehr zu setzen.“

Herr von Kiefinger ließ es nicht dabei bewenden. Mit dem ganzen Aufgebote seines Einflusses suchte er sie zu bewegen, Gefühle der Verböhnung Platz greifen zu lassen.

Er sprach warm und eindringlich, aber vergebens.

„Soll ich zur Beuchlerin werden?“ sagte sie lebend. „Für

New-York, 8. März. Johann Ericsson, der Erfinder der Dampfmaschine, ist gestorben. (Es muß hervorgehoben werden, daß der ursprüngliche Erfinder der Dampfmaschine der Oesterreicher Joseph Kessel ist. Kessel hatte bereits 1829 in Triest eine gelungene Construction eines Dampfschiffes geliefert, welches mit Erfolg eine Schraube als Motor benutzte. Leider veranlaßte damals ein geringfügiger Unfall bei der Probefahrt die Behörde, alle weiteren Versuche zu unterjagen, und so hörte man nichts von der Anwendung der Schraube, bis sieben Jahre später Emish in England und dann Ericsson diese Erfindung Kessel's sich zunutze machten und mit Hilfe von Göttern in's Welt setzten.)

Theater und Musik.

St. Bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Die gestrige Aufführung des „Trompeters von Säckingen“ fand vor einem dicht besetzten und zu enthusiastischen Beifallsbezeugungen sehr gut disponirten Subdrekreie statt. In erster Linie galt der demnächst demonstrative, übrigens wohl verdiente Beifall der Darstellerin des lieblichen Freischützens Maria von Säckingen; das Publikum bekundete seine Freude darüber, Fräulein Sorger, die frühere Trägerin dieser Rolle, wieder an dem ihr gebührenden Platze zu finden und diese selbst brangte in dem Schmuck ihrer veridantischen Vorsätze und eines funktelagelneuen Gutes. Herr Knapp bezauberte als Trompeter und sang sich mit seinen schwächenden feinstimmigen Melodien nicht bloß in das Herz der holdseligen Maria, sondern in den Muralis der anwesenden Herzen hinein. Herr Großer hat den Konrad in der richtigen und treffenden Weise erfodt, und ohne die postenhafte Ueber-treibung und ohne den Beigeschmack überflüssiger Rapsoden daraus eine sympathische und gemüthlich humoristische Figur geschaffen, welche in den Köhnen des durch die geistige Vorstellung gebotenen Bildes passend und würdig sich einfügte. Seitdem Herr Müßlinger der Freiherrn von Schönau stant und spielt, kommt diese hübsche Rolle in lebensvoller Naturtreue endlich zur Geltung, mit seinem schönen Organ weiß er die jangbaren Stellen glänzend in den Vordergrund zu rücken und mit seiner ganz vortrefflichen Darstellungsgabe dieser Hauptfigur interessante und podende Seiten abzugewinnen. Frau Seubert verholthändigte als des Freiherrn Schwägerin den Kreis der größeren Solopartien in trefflicher Weise. Aber auch die untergeordneten Rollen kamen wohl zur Geltung und Chor wie Orchester thaten unter Vanger's Scepterführung ihre volle Schuldigkeit.

Theater-Merkmale.

Frankfurt a. M. Opernhaus, Dienstag, 12. März: „Walfire.“ Mittwoch, 13.: „Eigenerbaron.“ Donnerstag, 14.: „Stimme von Bortici.“ Samstag, 16.: „Bellar.“ und „Wiener Wals.“ Sonntag, 17., Nachmittags 3/4 Uhr: „Reise von der Erde.“ Abends 7 Uhr: „Waffertreger“ und „Carnevalsfest.“

Schauspielhaus, Dienstag, 12. März: „Durch's Ohr.“ Der Aemmer und sein Sohn.“ Mittwoch, 13.: Abschiedsvorstellung des Herrn Friedrich Saai: „Michel Perrin.“ „Wiener in Paris.“ Freitag, 15.: „Erbsen.“ Samstag, 16.: „Die Maus.“ Auffpiel von Baileon. Sonntag, 17.: „Die Maus.“ Montag, 18.: „Die Großherzogin von Geroldstein.“ Dorette von Offenbach.

Münchener Hoftheater. Sonntag, 10. März: „Die Meistersinger.“ Montag, 11. März: „Leute Liebe.“ Dienstag, 12. März: „Der Feiler des Geburtsfestes des Prinz-Regenten.“ „Fidelio.“ – Donnerstag, 14. März: „Junter Heims.“ Freitag, 15. März: „Haus von Goethe.“ Samstag, 16. März: „Die Hofmeisterin“ und „Das Seefräulein.“ Sonntag, 17. März: „Hagars Hochzeit.“

Residenztheater. Sonntag, 10. März: „Die beiden Leonoren.“ Mittwoch, 13. März: „Alexandra.“ Sonntag, 17. März: „Bedora.“

Münchener Hoftheater. (Der Münchener Männer-Gesangverein) tritt am 18. April eine Sängerfahrt nach Italien an und kehrt am 11. Mai zurück. Er besucht Mailand, Venedig, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Genua und Turin, begleitet von der hiesigen Opernsängerin Donita Dredner und dem Pianisten Bertram Roth.

Wien, 9. März. (Das letzte Concert Stavenhagen's verflamme eine sehr ansehnliche musikalische Gemüthe, was bei der großen Beliebtheit, die der junge Künstler so schnell errungen, gar nicht Wunder nehmen konnte. Wir müssen allerdings, daß wir in der letztgedachten Sonate das Presto agitato in Beethoven's G-moll-Sonate kaum jemals in solcher Klarheit bei so heftig bewegtem, fast unruhig schnelltem Tempo vernommen haben. Chopin's Phantasie in Sol-moll-Form in A-dur, welche man in Wien unersetzlich noch nie öffentlich gehört hat, trug er mit bewunderndem Netz unter stürmischem Beifalle vor. Fast noch effektvoller war der Vortrag des berühmten Transcendentalen. Nur von Rubinstein haben wir denselben mit gleicher Kraft und Wirkung gehört und dabei sind wir in Zweifel, ob Stavenhagen das Trio nicht garter und dufziger herausbrachte, da die Effekte, welche der junge Virtuose durch die Verschönerung zu erzielen weiß, in der That wasch genannt werden müssen. Den Beschluß des Programms bildete selbstverständlich Liszt. Den Gang über's Meer haben wohl die meisten Subdrek zum erstenmal recht verstehen können, da die

mich bleibt Karl Nordert stets ein Fremder, der mir meine Tochter gerant.

Der Eintritt des Kammerdieners machte der Unterredung ein Ende.

Auf der silbernen Platte lag eine Karte mit dem Namen: Jules de Clairville.

Kapitän.

Er überreichte sie und trat zurück.

Herr von Kiefinger war überrascht. Die Gräfin entsetzte sich.

„Sein Zweck kann nur sein, Erkundigungen einzuziehen. Vielleicht dringt nun Licht in die Sache. Lieber Herr, kurz und bündig, die Wahrheit.“

Darauf verschwand sie durch die Tapetenthüre.

Herr von Kiefinger berührte den Telegraph. „Lassen Sie eintreten,“ sagte er seinem Kammerdiener.

Jules de Clairville, in tiefer Trauer, war ein noch junger Mann von einnehmendem Aeußern mit den Umgangsformen der guten Gesellschaft.

„Ich muß mich sojaleich vorstellen als der Bette der Fräulein Jenny Clairville, die bis vor kurzem Gouvernante in Ihrem Hause war, aber, wie ich zu meinem Erstaunen von der Dienerschaft in Erfahrung brachte, sich nicht mehr hier befindet. Es überrascht mich dies auf das Beilichste denn seit drei Monaten fehlt und jede Nachricht, was am so befreundeter erscheint, als sie seit regelmäßig alle vierzehn Tage an meine Tante schrieb. Der plötzliche Abbruch dieser Korrespondenz deutet jedenfalls auf ein besonderes Vorkommnis, das zu ergründen ich mich persönlich nach Wien begab.“

„Ich hoffe daher, entschuldigt zu sein, wenn ich Sie bitte, mir einige Aufschlüsse zu geben. Wann verließ meine Cousine Ihr Haus?“ (Fortf. folgt.)

fabelhafte Technik Stavenhagen's dazu gehört, um alles auszubringen, was Liszt in das Phantastische hineingebracht hat. Mit der zwölften Kapodie, welche Stavenhagen mit kaum glaublicher Brauour herbeizubereitete, nahm er Abschied von dem Auditorium, das den jungen Künstler mit eifolien Beifallstungebungen überhäufte und ihm eine Reihe von Sagen übermich abndthate.

Brüssel, 9. März. (Neues Theater). Die jetzigen Leiter des Theatro de la monnaie die Herren Dupont und Desfide, welche mit Ablauf dieser Spielzeit die Leitung der genannten Bühne niederlegen, haben die Absicht, in der belgischen Hauptstadt ein neues Opern-Unternehmen zu gründen. Für diese neue Oper soll das Alhambra-Theater angekauft werden. Zur Aufführung werden in erster Reihe die Werke neuer Komponisten in Aussicht genommen.

Neuestes und Telegramme.

Berlin, 10. März. Der Gedächtnistag in der Garnisonkirche für neiland Kaiser Wilhelm I. wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Generalität und Deputationen der hier garnisonirenden Truppentheile, sämtlich in Paradeuniform, bel. Die Predigt hielt Drostionsparrer Wendland über den Spruch aus dem Evangelium Johannis: „Vater, die Stunde ist hier, wo du deinen Sohn verklärst, auf daß dich dein Sohn auch verkläre.“

Bremen, 10. März. Der Senator Dr. Hermann Heinrich Meier, wiederholt Vertreter Bremens im Bundesrathe, ist gestern Abend gestorben.

Rom, 10. März. Die neuen Minister werden nach dem heute stattfindenden Kabinetstrache die Geschäfte übernehmen. — Wie verlautet, würde die Deputirtenkammer zunächst das abgeänderte Budget beraten und sich abkann verlegen.

Belgrad, 10. März. Von einem Mitgliede des demissionirten Kabinetts Christie geht der „Fr. Zig.“ zur Vorgeschichte der Abdankung Milan's folgende authentische Darstellung zu: Hiernach versammelte am Sonntag der König das gesammte Kabinet im Palaste und gab demselben seinen Entschluß kund, abzudanken. Das gesammte Kabinet erklärte sich dagegen. Am Montag suchte Nikola Christie den König von seiner Absicht abzubringen, jedoch vergeblich. In Folge dessen überreichte der Ministerpräsident am Dienstag dem König ein längeres Memorandum, in welchem er auf die bedenklichen Seiten der Abdankung aufmerksam machte und gleichzeitig kategorisch um seine eigene Entlassung ersuchte, da er den Akt der Abdankung nicht gegenzeichnen könne. Milan suchte Herrn Christie von dem Tugen seiner Abdankung zu überzeugen, doch erklärte letzterer, unter seinem Regime sei die Ermordung des Fürsten Wladimir und die Vertreibung der Königin Natalie erfolgt, er wolle nicht, daß auch Milan zur Zeit seines Ministeriums abdante. In folgedessen war der König genöthigt, Christie die verlangte Entlastung zu gewähren und ein Kabinet zu berufen, welches den Akt der Abdankung gegenzeichnete. In bulgarischen Regierungskreisen macht die serbische Krise fortgesetzt den peinlichsten Eindruck. Man befürchtet und vielleicht nicht mit Unrecht, daß die freundschaftlichen Beziehungen, welche eine wesentliche Sicherheit für die jetzigen Zustände Bulgariens boten, in Serbien einer kühleren Auffassung Platz machen dürften. In Folge dessen beauftragte Stambulow seinen Intimen Zacharias Stapanow damit, hierher zu reisen und über die veränderte Situation an maßgebendem Ort sich Klarheit zu verschaffen. Stapanow ist hier angekommen.

Der junge König Alexander wird als ein schlanker, hübscher Burche mit schwarzen Augen, gleich seiner Mutter, geschilbert; dabei soll er des Vaters Aufregtheit und Kraftlosigkeit geerbt haben. Seine Umgebung betrachtet ihn als unaufrichtig; wenn er bei seinem Vater war, schien er seine Mutter zu hassen und umgekehrt. Bei einem jüngst stattgefundenen Hoffeste richtete er an die Anwesenden kleine höfliche Anreden, wie ihm eingetrichtert worden; als ihn aber ein Abgeordneter, welcher sohen zu einer anderen Partei übergegangen war, zu seiner Haltung beglückwünschte, sagte er ihm: „Sie sollten besser schwelgen, Sie sind ein Renegat!“ Diese Bemerkung soll einen bösen Eindruck hervorgewiesen haben; und man fürchtet, daß jetzt, da sein Vater vor ihm kniet und ihm die Hand küßt, die angeborene Hoffart seiner Natur keine Grenzen mehr kennen werde. Diese Knieszene, die theatralisch wirken sollte, hat auf die Anwesenden einen peinlichen Eindruck gemacht, und der Ruf des abgehenden Milan: „Lang lebe König Alexander!“ fand keinen Widerhall.

Unser Roman wird noch während einer längeren Zeit das Interesse der Leser in Anspruch nehmen und die Spannung dürfte eine immer erhöhte werden. Bei der großen Nachfrage nach den Nummern, in welchen der Anfang des Romans abgedruckt ist, sind dieselben längst vergriffen. Wir haben daher einen Separatdruck veranstaltet und liefern sämmtlichen neu eintretenden Abonnenten den bereits erschienenen Theil des Romans auf Verlangen gratis und franco nach.

Jacob J. Reis, Mannheim, G 2, 22
Nah des Spielmarktes.
Möbelfabrik und Lager aller Sorten Polster- und Kastenmöbel.
27449

Blansen & Tricot-Zacken in besten Ausführung und guten Stoffen. Reichste Auswahl billige Preise.
25973
A. Hochdettler F 2, 8.

Mannheimer Handelsblatt.
Ueber die Entdeckung des Rasterregisters entnehmen wir dem Centralhandelsregister für das deutsche Reich, daß im Monat Februar l. J. von 137 Amtsgerichten 6831 Muster bzw. Modelle (2344 plastische und 4187 flächennüßer) von 371 Erfindern eingetragen und veröffentlicht worden sind, darunter folgende aus dem Großherzogthum Baden:

Valencia-Orangen

große süße Frucht, per Duzend 70 Pfg., per Stück 7 Pfg., pr. Kiste ca. 75 Kilo wiegend 21 Mark empfiehlt: 27955

Joh. Schreiber,

Neckarstraße & Schwefingerstraße.

Im Café Dunkel geht's Gemunkel vom grossen



Salvator-Ansicht des Bürgerlichen Brauhans München Montag, 11. März nebst grossem Concert.

Großer Schlorum, Festtags-Trubel, Voll Begeisterung und Jubel, Wird gesungen und gelacht, Mit Musik bis Mitternacht.

NB. Empfehle Nürnberger Bratwürste mit Sauerkraut. 28152

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Hochachtungsvoll Emil Anna, Besitzer.

Otto Schwörer (gebürtig aus Durbach bei Offenburg) Restaurateur zum „Wilden Mann“ N 2, 11. Mannheim. N 2, 11.

Antezichener empfiehlt zu jeder Tageszeit kalte u. warme Speisen; Mittagstisch von 50 Pfg. an; vorzügliches Lager- und Kochbier aus der Brauerei zum „Wilden Mann“ des Herrn J. S. Rau; reingehaltene Weiß- und Rothweine von den ersten Firmen. — Noch besonders mache ich das hiesige und auswärtige Publikum auf mein gutes und billiges

Frühstück aufmerksam. 28180

Achtungsvoll Otto Schwörer.

Jacob Hartmann sen., G 5!

Gasse gegenüber der Dreieinigkeitskirche. Empfehle meine, aus den besten Fabriken Deutschlands und Oesterreichs bezogenen Herren-, Damen- und Kinderstiefel, beste Holzform und Qualität garantiert, ebenso Arbeiterstiefel und Schuhe in harter, haltiger Waare zu den billigsten Preisen. 22189



Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich unter dem heutigen in Aitera G 6, 6 ein

Cabinet zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren

eröffnet habe und halte mich zugleich als Bundayrzt und Rasierer bestens empfohlen. Geneigten Zuspruch gerne entgegennehmend, zeichnet Hochachtungsvoll G 6, 6. Adolf Möllert. G 6, 6. Früher längere Zeit im Allgemeinen Krankenhaus thätig.

Gesunde billige Kost für das deutsche Volk!

Wer für 1 Mark vierteljährlich eine tägliche, frisch und volkstümlich gehaltene liberale Zeitung lesen, dieselbe aber erst prüfen will, der bestelle sich bei der unterzeichneten Expedition eine Probennummer der vom 1. April ab erscheinenden 28120

Berliner Morgen-Zeitung

nebst täglichem „Familienblatt“. Dieses von Ed. Müller-Gotha redigirte, liberale Volksblatt bringt täglich Leitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handels-Nachrichten nebst Kurztitel der Berliner Vörse und in dem täglichen „Familienblatt“ spannende Romane bekannter Schriftsteller, zuerst:

„Geheimnisvolle Mächte“ von Rodt-Calkum

Außerdem noch eine Reihe interessanter Leseblätter, sowie eine sogenannte „Spielecke“ mit Räthseln, Rebus-, Scatenaufgaben u. Abonnements-Anmeldungen nehmen alle Reichspostanstalten, sowie die Landbriefträger jederzeit gegen Zahlung von 1 Mark für das Vierteljahr entgegen. Die Expedition der Berliner Morgen-Zeitung, Berlin SW. 27602 H 5, 4, 4. St.

Stephanienschlößchen

Schwefingerstr. 69. Empfehle hoch. Lagerbier, reine Weine, sowie kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit, Billard; fernst empfehle auch meinen Saal zum Abhalten von Ballen, Abendunterhaltungen u. c. Achtungsvoll 27821 W. Speck.



Gewässerte Stockfische u. Loberdan beste Qualität bei Fr. Hoffart, R 4, 22.

Marinierte Häringe

in picanter Sauce per Stück 20 Pfg. empfiehlt 28214 Johannes Meier, C 1, 14.

Kopfsalat.

Fromage de Brie, Roquefort, Gervais, Camembert heute eingetroffen. 28219 Ernst Dangmann, N 3, 12.

Maltkartoffel

empfehlen 28101 Joh. Schreiber.

Schwarzwurzel

Liefere per Postfall zu 10 Pfg. für R. 2,50, bei Abnahme von 25 Pfund für R. 5.— bei Abnahme von 50 Pfund für R. 9.— bei Abnahme von 100 Pfund für R. 15.— franco gegen Nachnahme. J. Funf. 25458 Falkenhof b. Bensheim a. O. !! Achtung!!

Jeden Dienstag u. Freitag auf dem oberen Speisemarkt Ia. in. Kleinsten billig zu haben. 28002 Kroner, Bärsstadt.

Vorzügliche Erfolge! Kinder nach Vorschrift er-nährt mit Zimpes Kindernahrung*) gebelien blühend *) Wasser 3 50 u. 150 Pfg. Preisliste gratis bei: G. Tomnis, Schwanenstraße.

1887er Wachenheimer, per Flasche 60 Pfg. empfiehlt 27063 H. Geim, F 4, 4.

In Ihrem Interesse!

bitte einen Versuch zu machen. Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Tietze's

Zwiebel-Bonbons.

Dieses köstliche Haus-, Genuss- und Schutzmittel hat schon Tausenden bei Husten, Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf etc. sowohl Linderung als auch Hilfe gebracht und verdient überall auf das Warmste empfohlen zu werden. 27296

In Bouteils à 20 und 25 Pfg. zu haben in Mannheim bei Herren W. Horn, Zeughausplatz und C. Schneider. — Konstanz: F. Algedinger und F. Perz. 3 Mohren. — Karlsruhe: Ernst Schneider. — Heidelberg: Otto Volk.

Überall werden unter günstigen Bedingungen weitere Depots errichtet. Zum Waschen u. Glanzbügeln wird angen. Domb 20, Krüge 5 Pfg., glatte Böche zum billigen Preis; auch wird zum Stricken angenommen. 27602 H 5, 4, 4. St.

Wilh. Ritzinger

Zahntechniker Mannheim Q 1, 20 26857 im Hause des Hrn. Bädermeisters Schläpfer empfiehlt sich sowohl in Anfertigung künstlicher Gebisse, als auch Blutwürgungen u. Zahnziehen unter Zuziehung strengster Bedienung. Preise künstlicher Zähne: 1 einzelner Zahn R. 6, jeder weitere Zahn R. 4.

Barone Marie Veisera für 55 Pfg. (auch Marken) versch. franco dies entspr. schöne Cabinet-Bild. D. Wiethe, Dresden, Gärtnerg. 7. 28188

Automat

zum Ausschank mit flüssiger Kohlensäure. 42305 D. R. P. 40647 ca. 1200 Stück im Betrieb.



Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate, Kohlensäure zu ermäßigten Preisen. Preislisten gratis.

Franz Heuser & Co.

Filiale: 26986 Mannheim, F 7, 25.

A. F. Lang

Kuchens-Bäckerei 26820 Neudorf (Baden) liefert prompt und billig: Strümpfe, Socken, Unterhosen, Unterjassen, Leibbinden, Strumpflängen sowie Knittriken solcher aus Wolle, Baumwolle, Vigonia, Merino u. Seide, Tricot-Strickanzüge, Radfahrer-, Reit-, Kinder-, Athleten- u. Turnercostüme, Tricot-Kinder-Anzüge aus feinstem Kammergarn in allen Farben, Reform- u. Normalhemden. Kostet nach Preislisten gratis in Düsseldorf.

Prima Offenbacher Kernseife

per Pfd. 24 Pfennig. Bei größerer Abnahme billiger. Georg Kaufmann, Neckarhof, U 1, 1.

Hypothekendarlehen

zu 4 1/2% in größeren Beträgen zu 4% besorgt prompt u. billig Ernst Weiner, D 6, 15.

Gelder auf 1. Hypothek sofort auszuliefern bis zu 65% zu 4 bis 4 1/2%. 27883 Auskunft ertheilt die Exp.

10-12.000 Mark

zu 5% auf gute Hypothek bei doppelter Sicherheit zu cediren. Anfragen an die Expd. unter No. 27420 etc. 27420

Pianino's

vorzüglicher Qualität bei 2400 A. Doncker, O 2, 9. Es wird fortwährend zum Waschen und Bügeln angenommen und prompt und billig besorgt. 26872 Q 5, 19 parterre. Das Einradmen von Bibern, Spiegeln u. Brantkränzen wird schnell u. billig besorgt bei 26649 D. Hofmann, H 3, 20. Für Lampen, Papier und dergl. werden die höchsten Preise bezahlt, bei Lieferung ins Haus zahlte 50% mehr. 24263 H. Koch, J 5, 15.

Meine Wohnung

befindet sich 27418 E 2, 11.

Empfehle mich gleichzeitig im Ausmanen von Perden u. Porzellandüfen, sowie in allen Feuerungsanlagen, bei prompter und billiger Bedienung. Heinrich Krauth, E 2, 11 Ofenbuser E 2, 11. Das 26885

Vogel-Versandt-Haus

Bincenz Keller, Plauen i. V., liefert Garbinnen, Silderreien, Spitzen, Stoffe, Schürzen u. Illustr. Catalogo franco. Zerbrochene Gegenstände in Glas und Porzellan werden dauerhaft gefittet. 26881 G 2, 8 Jacob Men. G 2, 8

Rum Waschen und Bügeln wird angenommen; auch Monatsdienst. G 6 11, 2. St. 27666

Verloren

Verloren von der Bahn durch den Schloßhof drei Photographien in einen Brief aus Athen eingewickelt. Gegen Belohnung in Lit. L 2, 14 abzugeben. 28209

Verkauf

Ein schwarzer, junger Pudel entlaufen. 28175 Abzug. L 17, 7, 2. Stof.

Ankauf

Gebrauchte Möbel u. Betten kauft W. Landes. S 2, 4. Gute Weinflaschen werden gekauft. 27580 Stephanienschlößchen, Schwefingerstr. 69.

Ankauf

von getragenen Kleidern, Schuhen und Stiefeln. 25704 Carl Ginsberger, H 2, 5. Keine Flaschen kauft W. Landes, S 2, 4. 28748

Fenster

alte, gesucht. Höhe nicht über 1,50 Mtr. Best. Angeb. unter Nr. 28174 an die Expd. 28174

Verkauf

Gasthof. Ein das ganze Jahr von Gästen besuchter Gasthof mit Wein, Bier, u. Speisewirtschaft, großen Stallungen und Garten, ist preiswürdig feil und könnte bald übernommen werden. Befindet sich in besserer Lage einer hübschen Anstalt (Eisenbahnstation) und weist einen sehr beträchtlichen Wein- und Bierverbrauch nach. — Auskunft erhalten Selbstkäufer durch Albert Rotzinger in Freiburg i. B. 28211

Haus-Verkauf.

Ein sehr gut rentirendes, neues Haus mit Werkstätte, geräumigen Keller, großem Hof, besonders für Metzger, Schreiner u. passend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 26894 Näheres bei Adam Vossler, Agent T 5, 1.

Ein kleines meist. Häuschen mit Werkstätte unmittelbar an den Pflanzen gelegen, im Preise von R. 18000 unter günstigen Bedingungen zu verk. 26051 Näh. bei Leby, H 7, 25, 3. St.

Wohnhaus mit Garten

zu verkaufen. Näheres ZF 1, 2b, Redargärten, 2. Stof. 28216

Wegzugshalber

sind zu verkaufen: 1 eich. alt. Buffet, 1 eich. Ausziehtisch nebst 6 Stühlen mit hoher Lehne, 1 Secrétaire, 1 Holbeinfessel, 1 Spiegel, 1 Divan mit Kissen, 1 alt. Uhr, 3 alt. Vorhänge nebst Zubehör, 1 Cuivre-polierkästler, 4 rotte Blüsch-Vorhänge nebst Zubehör und noch anderes mehr. Sämmtliche Gegenstände sind fast noch neu. 28202 Näh. in der Expedition. Ein guter Ledentisch, 3 Mtr. lang, billig zu verk. 28191 O 5, 4.

Zu verkaufen.

Ein neuer Speisetisch zum anzuheben. 28109 G 5, 7 part. 5. Schreiner. Ein noch neues Orchester unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. 27727 Näheres bei Hrn. S. Niede, Q 5, 12, 2. Stof.

2 große polirte Kleiderbügel, Wasch- und Pfeilerstühle und halbrund. Bettladen, alles gut gearbeitet billig zu verk. 27694 S 2, 2, part. links.

Zu verkaufen

1 Magazin-Stoße 5 Stof. hoch, sowie 2 Postkörbe. 27671 G 7, 6.

1 eichener alsdeutscher Schrank, ist wegen Platzmangel zu verk. 28168 Geber in Ladenburg.

Ein einspänner Chaise, sehr gut erhalten, zu verkaufen. 25650 Näheres G 7, 18, 2. Stof.

Prima Harzer-Kanarienvogel u. Zuchtweibchen von 6-15 M. unter Garantie verkauft J. Schuch, Redargärten. 24552 ZJ 1, 9.

Junge Bieglein werden fortwährend an und verkauft bei Franz Walter, F 5, 20.

Ein alter Epheer zu verk. Näheres in der Exped. 28308

Dung zu verkaufen. 27084 Näheres G 4, 16.

Stellen finden

Gasmeister.

Für ein mittleres Gastwerk wird ein zuverlässiger, erfahrener Gasmeister gesucht, der zugleich Installateur sein muß. Nur ganz tüchtige Leute wollen sich melden sub N. 6464 b bei Hausenstein & Bogler, Mannheim. 28184

In einer sehr bedeutenden Cigarrenfabrik andert per sofort ein 28194

erster Buchhalter,

welcher auch im Stande ist, selbstständig zu disponiren, bei sehr hohem Gehalte dauernde Stellung. Reflektanten belieh. postwendend Offert. an uns einzusenden. W. Hirsch's Haupt-Central-Bureau Q 3, 2 Mannheim. Q 3, 2. Von Herrn Wilh. Hirsch persönlich geleitet. 28194

Bärterstelle zu besetzen

in der Kreispflegeanstalt Weimheim a. B. bis Mitte April. An-fangsgehalt 300 Mark bei freier Station. Bei tüchtiger Leistung Gehalts-Erhöhung. Anmeldungen, mit Zeugnissen belegt, alsbald einzureichen. 28128

Lichtige

Schablonenformer und Lehmformer finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Mannheimer Eisengießerei Carl Elsässer, Mannheim.

Affocié-Gesuch (auch Con-sortium) für ein hier zu errichtendes Asphalt-, Cement- und Mosaik-Geschäft von einem tüchtigen, präparierten Meister gesucht. Offerten unter No. 28187 an die Expd. 28187

2 tüchtige Feilschmiede

auf Wagen gesucht bei hohem Lohn von 28040 A. Brösamle, Wagenfabrik, Kaiserstranern. Schloffer auf Kassen-schränke gesucht. 28088 U 6, 3. Tüchtiger Spengler gesucht. 28140 C 4, 15. Tüchtiger Modellschreiner für sofort gesucht. 28099 Werkzeugmaschinenfabrik Ludwigsbafen am Rangirbadhof. Schneider sof. gef. G 2, 13, etc. 27699 Ein grübler Westmacher gegen gute Bezahlung gesucht. 28100 N 4, 18, 5. Ein Durche, 15 bis 16 Jahre alt, sofort gef. P 6, 4. 28179 Ein braver, anständiger Junge als Hausburche gesucht. Näheres im Verlag. 28215 Ein ganz zuverlässiger junger Mann für dauernde leichte Beschäftigung gesucht. 28209 Ohne gute Zeugnisse nicht zu melden. Näh. im Verlag. 2-3 Mantelarbeiterinnen und einen Schneider gegen hohen Lohn gesucht. 28207 Chr. Rißner, T 1, 14, 3. St.

A. L. Levy,
Optisches Institut



P 2, 14, vis-a-vis der Post
an den Planken.
Mannheim, 26693

Grass
Optisches Institut
Mannheim

Staatlich billig!!

Kinderwagen
von 8 Mk. an,
Reiseförbe,
Wäscheförbe,
Marktförbe,
sowie sämtliche andere
Artikel empfiehlt
Christian Ihle,
P 2, 9, 24001

Das bedeutendste und
rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona bei Hamburg
verleiht polster gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Wfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Wfd. das
Wfd. vorzüglich gute Serie
1.25 Wfd. prima Halb-
dannen nur 1.60 Wfd. prima
Ganzdannen nur 2.50 Wfd.
Verpackung zum Kosten-
preis. — Bei Abnahme von
50 Wfd. 2% Rabatt. — Um-
tausch berechnungsfrei. 22369
Prima Inlettstoff doppelt-
breit zu einem großen Bett,
(Bede, Unterbett, Kissen und
Büschel).
zusammen für nur 11 Mark.

Karl Senft
Graveur
P 1, 1 Mannheim P 1, 1
liest alle Sorten
Metall- und Kunstschuf-
Stempel, Siegel,
Schilder, Brände, Bier-
marken,
Schablonen für alle
Zweck.
Gravirung von Gold-
Silber, Eisenblech
u. c. 26776
Stempelfarben
Stempelpasten.

Haus-Telegraphen
zum Selbstanlegen,
compl. mit 20 Wrt. Lei-
tung, groß Element, Mite-
wert, Druckapp. u. An-
weisung Mt. 9.—.
Größere Leistungen werden
billig angelegt. 27047
E. Gorbi, G 3, 11a.

Möbellager
von
J. Schönberger, T 1, 13
empfiehlt sein großes Lager in
allen Sorten Kasten- u. Vorker-
möbel, Spiegel, Betten, Wa-
tragen u. in guter Arbeit und
billigen Preisen. 26769
Goldenerse, T 1, 13.
!! Nicht zu übersehen !!
Der große
Corsetten-Verkauf
dauert nur noch einige Tage; um
Nachtzeit zu erhaschen, verkaufe
zum Kostenpreis. Für elegante
Frauen und guten Sitz garantiert.
Corsetten auch für Herrenmännchen.
P 3, 3
neben Konditor Reich,
5 St. in. Gärten Nr. 5
frei Haus, G. Degener, Schwe-
münde. 24793

Specialität in Oefen und Kochherden
F. H. ESCH,
B 1, 2, Breitestr.
Fabrik und Handlung aller Arten
Oefen
insbesondere Irischer, Amerikaner etc.
für ununterbrochene Heizung. 26664
Roeder'sche u. a. Kochherde.

Allgem. Electricitäts-Gesellschaft
Installations-Bureau Mannheim
B 2 No. 5.

Das Mannheimer Installations-Bureau der Allge-
meinen Electricitäts-Gesellschaft in Berlin (früher
Deutsche Edison-Gesellschaft) empfiehlt sich zur Einrichtung von:

Electrischen Beleuchtungen

von Städten, Theatern, industriellen Etablissements, Wohnräumen etc.
und liefert die Fabrikate der Berliner Gesellschaft, als:
**Dynamomaschinen für Beleuchtung, Kraftübertrag-
ung (Electromotoren) & Electrolyse, Glühlampen,
Kohlenstifte, Bogenlampen, Accumulatoren und alle
Apparate und Instrumente für electrische Anlagen
zu Originalpreisen.**

Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, Prospekte und Ausar-
beitung von Projecten und Kostenanschläge gratis. 26680

Vertreter gesucht.

Specialgeschäft für sämtliche Herren-Artikel.

PLEITNER & WANNER, Kaufhaus.
Specialität: Feine Herren-Kleider nach Maass.
Grossartige unübertreffliche Auswahl in Anzug- u. Paletot-Stoffen.
Sämtliche Neuheiten der Saison.

Ausserordentlich billige Preise.

Wir liefern unsere Maass-Sachen unter voller Garantie für tadellosen eleganten
Sitz und Schnitt und empfehlen:

Anzüge (Rheinisches Fabrikat) v. M. 50 an	Frühjahr- oder Sommer-Paletots v. M. 39 an
Anzüge (Englisches Fabrikat) v. M. 60 an	Ulster-od. Reise-Paletot mit carrirtem Wollfutter (samt od. gestrich.) v. M. 45 an
Salon- u. Gesell-schafts-Anzüge v. M. 75 an	Beinkleider (samt od. gestrich.) v. M. 17 an

Neuerung. Mit Beginn der Frühjahrs-Saison haben wir unser Etablisse-
ment, dem Fortschritt der Mode entsprechend, durch vollständige
Neueinrichtung von
Damen-Confection nach Maass
als: Damen-Jacquettes, Mäntel und Amazonas etc. erweitert und empfohlen
nach Maass unter Garantie für guten eleganten Sitz und Schnitt:

Jacquettes aus Fan- tasticstoff mit seid. Aermelfutter v. M. 27 an	Jacquettes aus engl. Tuch in allen modernen Farben, mit seid. Aermelfutter v. M. 34 an
Jacquettes aus Tuch od. Fan- tastic-Stoff durchaus mit Seide gefüttert v. M. 30 an	Jacquettes aus engl. Kammg., mit seid. Aermelfutter v. M. 36 an

Mäntel, Amazonas etc. etc. zu entsprechend billigen Preisen.
Wir machen noch höchlichst auf unsere grosse Frühjahrs-Ausstellung mit
billigsten Netto-Preisnotirungen aufmerksam und empfehlen uns
Hochachtungsvoll 28164

Pleitner & Wanner.
N 1, 3. Breitestrasse, Kaufhaus. N 1, 3.

Sauben sind die neuen Damen-Sonnenschirme eingetroffen.

Geschäfts-Gröpfung und Empfehlung.
Reinen werthen Kunden, sowie einem hiesigen Publikum die ergebene Anzeige,
dass ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage 27605

Litera H 3 No. 1
im Hause des Herrn Philipp Weg eine
Kartoffel-, Butter- & Eierhandlung
eröffnet habe.
Durch direkten Bezug bin ich in der Lage, allen Anforderungen meiner geehrten
Abnehmer zu entsprechen.
Bei guter teilscher Waare, billigen Preisen halte mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
H 3, 1. Karl Thomy. H 3, 1.

Die größte Auswahl in Bettfedern,
Flaumen u. Rosshaaren findet man
zu sehr billigen Preisen
28117 bei
Moriz Schlesinger
Mannheim, Q 2, 23
Spezial-Betten-Geschäft.

Für Confirmanden
empfehle eine sehr reiche Auswahl
Gesang- und Gebetbücher
in Schaf-, Saffian- und
Kalbleder; Patent-
und Seidenfaumt
zu billigen festen
Preisen. 27998

Georg Karcher,
G 3, 20 Mannheim G 3, 20
Mannheim
Post-,
Schreib- und
Photogr.-Album,
Briefstücken u. Porte-
monnaies, Schreib-
mappen, Briefpapier in
eleg. Cartons, farbig farbt
oder weiß, zu festen billigen
Preisen. G. Karcher.

Revolver Lefaneaux, probirt, garantirt
3.80, 4.60, 5.50 bis 30 Mark,
Patronen für jedes Caliber!

Schlagringe, Todtschläger, Steekdegen, Dolchmesser, Taschen-
messer, Scheeren, Bostocks, Reiseszeuge, Schablonen, Baro-
und Thermometer, Milchprober, Brillen, Pinco-pax, Micro-
scope, Fernrohre, Operngläser etc. etc. empfiehlt 26447

Karl Pfund, Q 1, 4.

Teppich-Treppen-Stangen
patentirt, sowie gewöhnliche Oefen in Messing oder verzinnt
fabriciren 27237

Gebr. Pintsch in Godesheim b. Frankfurt a. M.

JOSEPH DIEM
GRAVEUR
MANNHEIM - C 1 Nr. 5.
BREITESTRASSE gegenüber dem KAUFHAUS
ATELIER RINE TREPPE HOCH. 25603

Zu verkaufen.
Eine sehr gut vestirende und im besten Zustand,
sich befindliche Dampf-Biegelei ist wegen Aufgabe des
Geschäftes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in der Exped. ds. Bl. 27259.

Q 1, 10. Kommunionkerzen Q 1, 10.
prima reines Wachs, verzert und unverzert, empfiehlt
billigst 27971

J. Brunn, Seifenfabrik, Q 1, 10.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Mannheim. Nationaltheater.
Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.
Montag, 31. Vorstellung.
den 11. März 1889. Abonnement B.

Der Bibliothekar.
Schwan in vier Akten von G. von Moser.
Markland, Gastbesitzer Herr Jacobi.
Abth, dessen Tochter Fr. Blanche.
Harry Markland, sein Neffe Herr Sturz.
Madonah Herr Neumann.
Lothair Madonah, dessen Neffe Herr Robins.
Eva Böhler, Gespielin von Abth. Frau Robins.
Sarah Gilbert, Gouvernante bei Markland.
Leon Armabale, Gentlemen Frau Jacobi.
Patric Woodford, Gentlemen Herr Schradt.
Gibson, Schneider Herr Weigel.
Dickson, Wirtin bei Lothair Herr Komann.
Robert, Bibliothekar Herr Tiesch.
John, Kammerdiener bei Markland Herr Bauer.
Erip, Commissär Herr Peter.
Kuer, Freuetoren Herr Moser.
Griff, Freuetoren Herr Straubel.
Ein Commissionär Herr Schilling.
Der 1. Akt spielt in London, der 2., 3. und 4. auf dem
Landhof bei Markland.

Anfang 1/7 Uhr. Ende 9 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Mittel-Preise.